Freitag, 21. April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6641. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Lotterie.

Bei der am 20. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 143. Königlich preußischen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 78,209. 3 Hauptgewinne von 10,000 Rt. fielen auf Nr. 44,240 61,254 und 70,902. 5 Gewinn von 5000 Rt. auf No. 4076 15,056 31,406 45,939 und 52,384. 7 Gewinne von 2000 Rt. auf Nr. 11,568 20,534 54,805 65,640 65,845 87,866 und 90,982.

38 Gewinne von 1000 Rt. auf No. 180 1567 4593 6233 7815 18,263 18,406 20,685 21,335 21,976 22,766 25,963 29,728 33,743 38,347 40,149 41,179 41,547 43,449 51,281 55,460 55,679 56,260 58,346 56,629 59,005 59,587 60,846 61,302 72,819 75,270 76,164 78,685 84,360 86,499 88,879 90,379 93,081.

60 Gewinne von 500 Rt. auf No. 150 2329 3975 4408 8508 9384 10,592 12,739 12,891 13,710 15,486 15,991 18,861 19,343 19,750 20,397 20,474 22,492 26,070 28,610 31,134 32,372 32,623 32,845 34,417 34,722 36,112 39,443 40,076 41,448 44,347 46,857 47,347 47,463 47,725 48,295 48,912 49,061 50,562 52,536 54,186 54,207 58,249 61,726 62,067 62,953 66,558 68,992 70,384 70,617 71,056 74,997 75,824 78,784 79,632 84,548 84,740 88,799 90,551 und 91,653.

65 Gewinne von 200 Thlr. auf No. 502 1077 2408 11,434 14,597 15,385 16,317 17.031 17,948 20,255 22,594 26,314 26,366 28,282 28,604 32,190 34,950 36,110 36,813 39,186 39,832 40,567 44,324 44,856 45,243 45,708 48,374 48,678 48,869 52,597 52,674 54,739 55,521 56,495 56,750 57,594 58,968 59,740 61.666 61,808 66,735 66,976 67,246 67,642 68,326 70,529 71,330 71,733 71,745 72,822 74,175 76,500 78,959 80,065 81,151 82,323 84,500 84,508 86,133 89,623 89,930 90,343 93,489 93,521 und 94,095.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Versailles, 20. April, Abends. Die von der Commune aufgestellte Behauptung, die Pariser hätten am 18. April die verlorenen Positionen wiedergewonnen, ist unwahr. Die Pariser stehen auf dem rechten Seineufer und versuchten nicht, nach Asnières zurückzukehren.

Paris, 20. April, Mittags. Bei Neuilly findet ununterbrochener erbitterter Kampf statt. Die Pariser machten keine bedeutende Fortschritte. Die Versailler Truppen halten noch den Park von Neuilly und die Champs Elysées. Es fallen Granaten bis in die Rue Collysée; die Stadttheile am Seineufer werden bis Batignolles von den Granaten erreicht. Die Verluste der Föderirten in den letzten 3 Tagen waren in den Gefechten bei Neuilly und Asnières bedeutend.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 20. April. Das „Südd. Corresp.-Bureau" meldet: Der „Volksbote", das „Vaterland" und andere Blätter verbreiten eine Analyse eines Gespräches bezüglich der Haltung Döllingers, welches zwischen dem Könige und dem Erzbischofe stattgefunden habe. Dem letzteren soll hierbei vom Könige, was auch kommen möge, die vollste Zusage seines Schutzes und seiner Gnade gemacht worden sein. Gutem Vernehmen nach wird diese Darstellung jedoch von Persönlichkeiten, die dem erzbischöflichen Kreise nahe stehen, als unrichtig bezeichnet.

Stockholm, 20. April. Die zweite Kammer verwarf in ihrer heutigen Nachtsitzung mit 106 gegen 79 Stimmen die Regierungsvorlage bezüglich der Reorganisation des Heeres. Der Justizminister hatte im Laufe der Discussion angedeutet, daß die Verwerfung der Vorlage wahrscheinlich die Auflösung der Kammern nach sich ziehen würde.

✗ Die Frühlingszeichen

fangen an sich zu mehren, nicht nur draußen im Walde und auf den Feldern, sondern, Gott sei Dank, auch in der Menschenwelt des „Neuen Reiches". Und zwar scheint der warme Luftstrom diesmal wirklich von Süden zu kommen, wie es von Rechtswegen ja sein soll und wie die deutschen Nationalen, bei ihrem Dringen auf die Einheit um jeden Preis, es unter Anfeindungen und unangenehmen Uebergangszuständen dennoch vorauszusetzen nie aufgehört haben. Deutschland verdankt seiner nordischen Großmacht und ihrer zähen, arbeitstüchtigen und pflichttreuen Bevölkerung die festen Grundlagen seines nationalen Bestehens, seine Kriegsmacht, seine politische und wirthschaftliche Einigung. Wir im Norden werden uns deswegen nur um so herzlicher freuen, wenn in die gesunden und starken, aber etwas harten und starren Formen von dem neu gewonnenen Süden her ein frisches, warmes Lebensblut dringt; wenn der vielfach wiederholte Ausspruch unserer Neider, wir besäßen wohl viel Achtbares und selbst Furchtbares, aber gar nichts Erhebendes und Anziehendes, recht bald ganz und gar eine Verläumdung würde. Das wird aber nur möglich sein, wenn Nord- und Süddeutschland, mit ihren so ähnlichen Grundinstincten und ihren so verschiedenen Ueberlieferungen und Gewöhnungen sich recht innig durchdringen und ergänzen: und, wenn der Schein nicht täuscht, sind wir im Begriff, dazu einen ganz hübschen Anfang zu machen.

Schon die Eröffnung des Reichstages brachte eine Freude und einen Trost. Das Rheinland, das „aufgeklärte", lebenslustige, wohlhäbige Rheinland hatte wieder einmal eine seiner schwachen Stunden gehabt. War es die Aufregung und Zerstreuung der Kriegszeit, die Erschöpfung der Spannkraft durch das außergewöhnliche Aufgebot von Patriotismus, war es einfach Nachlässigkeit: immerhin hatte man sich die von der großen Mehrzahl der gebildeten Rheinländer gehaßten Ultramontanen über den Kopf wachsen lassen. Es wurde uns recht übel zu Muthe, als die Zeitungen diese preußischen Wahlergebnisse brachten, die Feudalen im Osten, die Römlinge im Westen. Sollte das den „ersten Ritt" der in „den Sattel gesetzten Germania" vorstellen? Selbst die Siegesfreude, daß wir es ganz aufrichtig sagen, wurde uns durch diese zweifelhaften Leistungen unserer jungen Bürger-, oder doch unserer jungen Staatsbürger-Tugend ein wenig getrübt. Da brachte die Adreßdebatte die von Rom leichtsinnig genug herauf beschworene Kraftprobe und Kriegserklärung. Für Rom, für den weltlich herrschenden Papst, für den Nachfolger und Gesinnungsgenossen der Gregore und Innocenze, welche das alte Reich vor acht- und siebenhundert Jahren vergiftet und verdorben hatten, sollte das neu erstandene Reich seine junge Macht, seine Ehre, seinen guten Namen einsetzen. Ein diplomatischer Kreuzzug sollte unsere Nationalehre für die Sache der mittelalterlichen Priestertyrannei einsetzen und der verjüngten Germania dicht neben dem frischen Siegesschmuck das Brandmal des Völkerfluches aufdrücken. Da war es uns denn doppelt und dreifach tröstlich, daß gerade aus dem katholischen Süden das frische und freimüthige deutsche „Nein!" am lautesten klang, daß die Vertreter altgläubiger, bayerischer Wahlkreise so fest und treu zu unserer nationalen Fahne standen, wie ihre waffenkräftige Jugend bei Wörth und Sedan. Die erste Kundgebung des Reichstages wurde zu gutem Theile durch die Hilfe aus dem Süden, zu einem wackern Protest gegen römische Unverschämtheit. Und das war ein großer, wichtiger Gewinn! Eine schöne Bestätigung des geflügelten Bismarck'schen Wortes von dem „Reiten", wenn sein Deutschland nur erst im Sattel sitze.

Und nun kommen uns von allen Seiten Nachrichten zu, welche dies löbliche Auftreten der süddeutschen Abgeordneten zu einer wahrhaftigen Kundgebung, nicht persönlicher Stimmungen, sondern einer wirklich im Volke mächtigen Strömung erheben. Der Widerstand gegen den römischen Jesuitismus und damit das Festhalten an der deutschen Sache fängt an, feste und greifbare Formen zu gewinnen. Der greise Döllinger geht der deutschen katholischen Theologie mit dem Beispiele freimüthiger Ueberzeugungstreue voran; ein um so gewichtigeres Beispiel, da Stellung, Vergangenheit und Alter des Mannes über jede Verdächtigung erhaben. Eine zahlreiche Versammlung, aus der Elite der Münchener Katholiken bestehend, hat die antinationalen Anmaßungen Roms entschieden zurückgewiesen. Bischof Hefele bleibt gleichfalls fest, und die bayerische Regierung, hierin des Lobes wohl noch mehr würdig als in ihren doch nur particularistisch angehauchten nationalen Thaten (Weißenburg! bayerische Vorbehalte!), macht gegen ihre rebellischen Prälaten mit einer Entschiedenheit Front, wie wir sie allen Großmächten wünschten. Das sind alles treffliche Dinge, Frühlingsblumen, die gute Sommerhoffnungen aufleben lassen. Blut ist gewiß ein besonderer Saft und der auf den französischen Schlachtfeldern bereitete Kitt zwischen Nord und Süd ist, weiß Gott, nicht zu verachten. Aber ihr edelstes Herzblut setzen die Völker doch in den Kämpfen des Geistes daran. Wissen Süd und Nord erst, daß sie sich im Geisterkampf für Wahrheit, Recht und Vernunft so auf einander verlassen können, wie auf dem Schlachtfelde, wo die Spitzkugel und die Granate agirt, dann hat unsere nationale Diplomatie gute Tage und die Welt wird sehen, was Deutschland werth ist und kann. Hoffentlich sagen die Frühlingszeichen, unter deren Eindrucke wir dies schreiben, die Wahrheit!

Reichstag.

19. Sitzung am 20. April.

Fortsetzung der Berathung über den Antrag Schulze's auf Gewährung von Diäten. — Abg. Erhardt (Bayern): Die Ausführungen des Reichskanzlers haben für uns nichts Ueberzeugendes; er hat keine durchschlagenden Gründe vorgebracht. Ich glaube wohl, daß er ein „langes Parlament" nicht liebt; aber wir sind nicht so armselig, um 3 Thaler willen die Arbeiten hinzuschleppen, die für das Wohl Deutschlands nothwendig sind. (Sehr wahr!) Einen zu raschen Wechsel des Parlaments halte ich durchaus nicht für wünschenswerth; wenn alle 3 Jahre zwei Drittel neue Mitglieder erscheinen, so geht eine bedeutende Summe von Erfahrungen verloren, die erst wieder erworben werden muß. Nicht nur die Achtung vor diesem Hause (Hört!), sondern auch die politische Erfahrung hätte den Reichskanzler abhalten sollen, seine Befürchtung vor zu langer Dauer der Parlamente auszusprechen; er hätte an die mühevollen und arbeitsvollen Sessionen des preußischen Abgeordnetenhauses denken sollen, das wahrlich seine Zeit nicht vergeudet. (Sehr gut!) Der Reichskanzler hält die Diäten für einen so kühnen Schritt, aber er hat in Dingen des öffentlichen Wohls schon oft mit sehr großer Kühnheit gehandelt, z. B. bei den Wahlen von 1866. Fielen damals die für das Abgeordnetenhaus wesentlich anders aus als die für den Reichstag? Es folgt daraus, daß die Stärke der Parteien nicht durch die Gewährung von Diäten bedingt ist. Wir stellen den Antrag nur, weil er ein Postulat der Gerechtigkeit ist. Er ist durchaus nicht so indifferent, wie ihn die Herren Völk und Bamberger dargestellt haben, um ihn dem Reichskanzler schmackhaft zu machen. Wir halten an den Grundlagen der Verfassung fest, aber daraus folgt nicht, daß dieselbe nicht im höchsten Grade reformbedürftig ist. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Hölder (Württemberg): In Süddeutschland wurde immer als schwere Ausstellung gegen die Verfassung die Diätenlosigkeit angeführt. Sie ist als ein Mißstand erachtet. Allerdings können auch bei der Diätenlosigkeit alle Parteien ihre Beschwerden vor den Reichstag bringen, und der Abg. Bebel kann darauf rechnen, daß, wenn einmal, was die Vorsehung gnädig verhüten wolle, die Mehrheit des deutschen Volkes aus Sozialdemokraten bestände, ganz gewiß auch die Mehrheit dieses Hauses dieser Richtung angehören werde. Aber es werden bedeutende Kräfte durch die Diätenlosigkeit vom Reichstage thatsächlich ausgeschlossen. Man sagt, wer auf den Erwerb während des Reichstages verzichten kann, kann auch den Aufwand für den Reichstag bestreiten, gerade so, als ob man sagte: wer 1000 Gulden opfert, kann auch 2000 opfern. Ich bekenne offen, der Bundesrath nimmt sich in der Praxis und in der Nähe besser aus als auf dem Papier und von Weitem (Heiterkeit). Ich constatire insbesondere die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Regierungen der einzelnen Staaten ihren Landesvertretungen verantwortlich sind für die Instruktionen des Bundesrathes. Man darf daher hoffen, daß der Bundesrath einer gereiften öffentlichen Meinung keinen dauernden Widerstand leisten werde. Andererseits soll er vor Ueberstürzungen schützen. Zugegeben, — aber dann haben Sie auch keinen Grund, uns die Diäten zu verweigern. (Beifall.) — Abg. Römer (Württemberg): Einen Grundbestandtheil der Verfassung soll man so lange nicht ändern, als es die Erfahrung nicht dringend erfordert. Diesem Gesetz sind alle großen Völker gefolgt, so die Römer (Heiterkeit), Amerika und die Schweiz. Nun frage ich Sie, hat, als im Nordd. Bunde die Diätenlosigkeit eingeführt wurde, ein solches dringendes Bedürfniß sich herausgestellt? Ja (links, ich sage entschieden Nein. (Ja! Nein!) — Präsident: Wollen Sie diese Abwechselung von Ja und Nein nicht bis zur namentlichen Abstimmung aufheben? (Große Heiterkeit.) Abg. Römer: Hat es an würdigen Candidaten gefehlt? (Ja! Nein!) Und so verhält es sich auch mit diesem Reichstage. Seine Leistungen sind wahrhaft mustergiltig. Glauben Sie, daß es für den Einfluß des deutschen Reichstages von Vortheil sein werde, wenn er fort und fort Anträge stellt, denen keine Folge gegeben wird? (Sehr wahr!) Ich kann mich davon nicht überzeugen, denn ich wünsche, daß das Ansehen des Reichstages sich vermehre. Diese Anschauung habe ich auch vor meinen Wählern entwickelt und lebhafte Zustimmung in meinem Wahlkreise gefunden. — Abg. Graf Spee vertheidigt das Herrenhaus, dem der Bundeskanzler sehr zu Dank verpflichtet sei. Auch könne die Zeit noch kommen, wo der Bundeskanzler auf ein Zweikammersystem einzugehen geneigt sein werde. Was hoch steige, könne auch tief fallen, wenn er den Boden des Gesetzes verläßt, das kein Utilitätsprinzip ersetzen kann. Das Recht aber sei durch ein Zweikammersystem gesicherter. Darum werde er für die Diäten stimmen. Präsident Delbrück: Ich würde nicht das Wort ergreifen, wenn nicht der Abgeordnete Graf Spee in einer unerklärlichen Weise die Aeußerungen des Reichskanzlers aufgefaßt und wiedergegeben hätte. Ich glaube appelliren zu können an die Majorität dieses Hauses, wenn ich es als vollkommen unrichtig bezeichne, daß der Reichskanzler irgend ein Wort gesagt hat, aus welchem sich eine Herabsetzung des Herrenhauses herleiten ließe. (Zustimmung.) Abg. Schulze (als Antragsteller): Eine bessere Empfehlung als die Parallele des preußischen Herrenhauses und Abgeordnetenhauses für den Antrag kann man sich gar nicht wünschen. Will der Bundeskanzler das deutsche Publikum fragen: Wollt Ihr Verhandlungen im Reichstage haben, wie im preußischen Herrenhause, oder solche, wie im preußischen Abgeordnetenhause, so ist die Antwort unzweifelhaft. (Heiterkeit.) Die Wahl zum Landtagsmitgliede ist das einzige Recht, welches auch dem gemeinen Mann die Möglichkeit giebt, über die großen Angelegenheiten des Staates mitzusprechen. Die Diätenlosigkeit verkümmert ihm dieses Recht. Räumen Sie diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege und stimmen Sie für meinen Antrag! (Beifall.) — Graf Bethusy-Huc bringt folgende motivirte Tagesordnung ein: in Erwägung, daß es sich nicht empfiehlt, zur Zeit über eine Abänderung der Verfassung Beschluß zu fassen, geht der Reichstag über den Antrag zur Tagesordnung über. — Elben und

---

Whist!

ist heute ein vornehmes, wissenschaftliches Spiel, das studirt sein will, und sich nicht von Jedem ohne Weiteres spielen läßt. Sein Ursprung ist bescheidener Art, und nur langsam ist es zu Ehre und Ansehen aufgestiegen. War es doch vor einigen hundert Jahren nichts als ein rohes, unausgebildetes Kneipenspiel, das sich in feinere Gesellschaft nicht wagte. Schon Rabelais läßt seinen Helden Gargantua unter Hunderten von Kartenspielen, neben Mariage, Lanzknecht und anderen Partien, auch „à la triomphe" spielen, und selbst in Shakespeare wissen die englischen Ausleger eine Anspielung auf das Whist zu finden. In „Antonius und Cleopatra" (Act IV, Sc. 12) klagt Antonius, daß Cleopatra die Karten gemischt und Cäsarn den „Triumph" zugeschoben habe. Das Spiel hieß aber damals „Die Triumphe", aus welchem Wort das heutige „Trumpf" herstammen soll, obschon Adelung es vom deutschen „trumpfen", gleich „abkürzen" herleiten möchte. Wie heute, spielte man damals schon mit zweiundfünfzig Karten, und nahmen vier Spieler an der Partie Theil. Allein ein jeder derselben erhielt nur zwölf Karten in die Hand; die vier letzten blieben liegen, die oberste von ihnen wurde umgeschlagen und machte den Triumph. Wer aber das Triumph-Aß besaß, hatte das Vorrecht, vier Karten aus der Hand ablegen zu dürfen, um statt ihrer das noch übrige Päckchen von vier Karten aufzuheben. Als eine Hauptregel galt, keine Zuschauer zu dulden, da es nur zu häufig vorkam, daß diese mit einem der Spieler einverstanden waren und für denselben den Spion machten. Die Manier, die Pfeife zu halten, zu husten, zu räuspern, enthielt dann eine besondere Sprache, die den Andern sehr verdächtig war. Schon zu Beginn des sechszehnten Jahrhunderts findet man das „Triumphspiel" als sinniges Gleichniß in englischen Predigten benutzt. Da es vornehm wurde, wollte es nicht mehr an seine plebejische Vergangenheit erinnert sein, und nannte sich aus diesem Grunde fortan „Wisk". Was es damit besagen wollte, ist nicht recht klar. Sicher ist dagegen, daß die heutige Bezeichnung „Whist" auf einem Mißverständniß beruht, und aus dem früheren Namen „Whisk" herzuleiten ist. Da wir aber doch einmal auf die Abwege der Worterklärung gerathen sind, so sei es uns vergönnt, auch noch die Hypothese eines gelehrten Franzosen über den Ursprung des Wortes Whist mitzutheilen, die an philologischer Kühnheit jeder anderen etymologischen Erklärung gleichkommen möchte. Zu einer gewissen Zeit sei das Spiel verboten gewesen. Trotzdem hätten sich die eifrigen Anhänger desselben doch zusammenzufinden gewußt. Gar oft habe sich in Privatgesellschaften der Hausherr einem Gast genähert und ihm ins Ohr geflüstert: „Wollen Sie spielen?" — „Oui." — „St!" — — habe dann der Hausherr geboten, indem er den Finger auf den Mund gelegt. Aus dem häufigen Antworten und Gegenantworten aber, aus dem vielfach gehörten „oui-st" sei endlich das Wort Whist entstanden!!

Die eigentliche Höhe und Ausbildung, die Veredlung des Whistspiels verdankt man dem Engländer Edmund Hoyle, der im vorigen Jahrhundert dem Spiel zuerst eine wissenschaftliche Grundlage, eine Berechnung und gesetzmäßige Verfassung gab. Hoyle ertheilte in diesem Spiel förmlichen Unterricht, und die vornehmen Kreise nahmen bei ihm Whiststunden, wie man heute Pianostunden und Zeichenunterricht nimmt. In einem Anfall von Laune konnte daher Lord Byron von Hoyle sagen, daß er für das Whistspiel, was Homer für Troja gewesen: „Troy owes to Homer, what whist to Hoyle." So hat sich denn das edle Spiel bis heute erhalten und erfreut sich stets der gleichen Gunst. Die Einen spielen den Point um einen Pfennig, die Andern um einen Kreuzer; und wer ihn gar mit einem Sechser berechnet, gehört schon unter die Finanzgrößen. Aber darin liegt auch der einzige Unterschied, denn gespielt wird es überall. Denn es sind gerade die feinsten und beliebtesten Spiele überaus respektswidrig und demokratisch gesinnt. Daß im Schach z. B. der König nicht einmal als constitutioneller Regent, sondern nur als indolenter, unbeweglicher Monarch, als eine Puppe erscheint, ist bekannt. Aber er bildet hier doch noch wenigstens den Mittelpunkt des Spiels. Noch ist es einzig sein theures Haupt, das beschützt werden muß, und des Dichters Wort gilt auch hier: Für seinen König muß das Volk — der Bauern, Springer, Thürme, Läufer — sich opfern. Was aber soll man zu dem Whist sagen, in dessen Kartenreich der König nicht einmal die höchste Gewalt darstellt, über dem sich vielmehr ein As, eine dunkle unbestimmte Gewalt, erhebt! Sollte das eine Anspielung auf die Herrschaft der Gesetze sein, welcher auch die gekrönten Häupter unterworfen seien? Es ist das kaum anzunehmen und würde auch den Uebelstand nicht beseitigen, daß man in diesem Spiel den Königen Trotz bieten, sie dem Nachbar ohne Weiteres wegnehmen darf, ja daß man selbst großen Schlemm machen kann, auch wenn man von einem König unterstützt wird.

Aber auch reactionäre Tendenzen finden sich genug im Whist. Was anders soll es z. B. heißen, daß man einen Strohmann in dem Spiel einführt, und daß Derjenige, für den ein solcher Strohkopf kämpft, von vornherein im Vortheil ist? Ist das nicht eine offene Verhöhnung des menschlichen Verstandes? Der Franzose drückt dies noch klarer aus, denn bei ihm heißt der Strohmann le mort, der Todte.

Interessanter als die Beobachtungen beim Roulette erschienen mir stets die Charakterstudien am Whisttisch. Denn hier, zwischen den leuchtenden Kerzen, zeigt sich unendlich größere Mannigfaltigkeit und man durchlebt die Aufregung eines wahren Schlachttages. Ruhig und vorsichtig beginnt das Gefecht, breitet sich allmälig über die ganze Linie aus, und entwickelt sich in steigender Lebhaftigkeit; immer rascher und heftiger fliegen die Karten auf den Tisch, nicht selten von dröhnendem Faustschlag begleitet; die Waage steigt und fällt; aber jetzt hält der eine in Siegeshoffnung ein, überlegt, plant, rückt langsam vor, bis er endlich pfiffig triumphirend dem Gegner die Schlinge um den Hals wirft, während dieser, mit der Miene der geopferten Unschuld und im Bewußtsein, daß selbst das größte Spielgenie gegen himmlische Mächte nicht anzukämpfen vermag, seine Karten scheinbar nachlässig und gleichgiltig, in Wahrheit aber voll Verzweiflung dem sicheren Tode zur Beute hingiebt. Alles das sind höchst anziehende Beobachtungen, die fast mehr Interesse bieten, als das Spiel selbst. Es giebt nun einmal viele Menschen, die so kampflustig sind, daß sie sich an Krieg und Schlachten erfreuen, die von anderen ausgekämpft werden. Finden sie aber diese angenehme Aufregung nicht mehr beim Lesen ihrer Zeitungen, so suchen sie dieselbe in dem Abbild der Wirklichkeit, in dem heißen und doch ungefährlichen Kampfgewühl des Whist.

Schröder (Lippstadt) amendiren den Schulze'schen Antrag dahin, daß die Diäten erst von der nächsten Legislaturperiode ab gezahlt werden sollen. — Abg. Dernburg: In einem großen Theile unserer Bevölkerung gilt die Verweigerung der Diäten als ein Odium, dessen Aufhebung allzeit opportun ist. Der beste und practischste Weg, die zu lange Dauer der Parlamente zu verhindern, ist der, sie rechtzeitig mit Vorlagen zu versehen (Lebhafter Beifall). Jedenfalls hat der Mangel an Diäten keinen Mangel an Rednern und Reden zur Folge gehabt (Sehr richtig!) und das absonderliche Aushungerungsverfahren, das man gegen uns inscenirt, ist in dieser Hinsicht ohne Erfolg. (Heiterkeit.) Die Spitze der Ungerechtigkeit ist es aber jedenfalls, nicht nur denen, welche reden wollen, sondern auch der überwiegenden Mehrzahl derer, welche blos hören, die Diäten zu entziehen. (Große Heiterkeit.) — Das Amendement Elben wird angenommen; die motivirte Tagesordnung des Abgeordneten v. Bethusy-Huc abgelehnt. (Dagegen die Liberalen, außer v. Treitschke, Wehrenpfennig, Gneist, Augspurg, v. Bunsen, v. Bennigsen, Eggert, Harnier, Prince-Smith, v. Schauß, Römer, v. Roggenbach, Blum, Dove, Graf Dohna, v. Rochau.) Der Antrag Schulze's auf Gewährung von Diäten von der nächsten Legislaturperiode an wird in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 138 Stimmen angenommen.

Erste Berathung der 120-Millionen-Thaler-Anleihe. Eine Debatte findet nicht statt und eine Verweisung an eine Commission wird nicht beliebt. Die Sache geht so rasch vorüber, daß Abg. Lasker in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung (Präsident Simson bezeichnet sie später als eine Bemerkung zur „Geschäftsunordnung") constatirt, daß die Meisten gar nicht gewußt hätten, daß das Creditgesetz bereits auf der Tagesordnung stehe. Nächste Sitzung Sonnabend.

Deutschland.

✱ Berlin, 20. April. Die gestrigen Ausführungen des Fürsten Bismarck über die Bedeutung des Bundesrathes haben einiges Aufsehen erregt und in gemäßigten politischen Kreisen zumeist allgemeine Billigung gefunden. Gewiß wird kein freisinniger Politiker, der die Geschichte des deutschen Parlamentarismus vorurtheilslos betrachtet, den Wunsch nach einem deutschen Herrenhause hegen und, wenn oder so lange wie einmal in Deutschland noch Partikular-Souveränetäten bestehen, den Bundesrath, der ja mit dem Uebergang zum Einheitsstaat sich selbst beseitigt, vorziehen. Wenn aber der Reichskanzler diese Institution des Bundesraths weiter zu entwickeln verheißt, so haben wir wohl Anspruch darauf, daß dies auch nach derjenigen Seite hin geschehe, welche die Körperschaft dem Volke gegenüber ebenfalls in die Stellung einer vertretenden bringen. Dazu gehört zunächst vollständige Oeffentlichkeit der Verhandlungen, vollständige Controle der Mitglieder, vermöge dieser Oeffentlichkeit eine Controle, an der besonders die einzelnen Landes-Parlamente, die ja auch durch den Bundesrath repräsentirt sein sollen, ein großes nahe liegendes Interesse haben. Der preußische, bayerische und sächsische Landtag würden sich dann wahrscheinlich öfter mit den Abstimmungen der Herren v. Roon, v. Lutz und von Friesen zu beschäftigen haben, wenn diese Herren auch die Stimmen der Volksvertretungen im Bundesrathe abzugeben berufen sind. Sonst hat der Reichskanzler durch seine Rede den Süddeutschen wahrscheinlich keinen sehr hohen Begriff von dem Respecte beigebracht, den er vor den Beschlüssen der Reichsvertretung hegt, indem er den Antrag auf Diäten für ganz unannehmbar erklärte. Fürst Bismarck hätte unseres Erachtens doch ernstere Fragen abwarten sollen um seine Ueberzeugung der Volksvertretung so schroff gegenüber zu stellen und jede Vermittelung von vornherein abzulehnen. Wir halten ihn für einen zu geschickter und vorurtheilslosen Staatsmann, als daß er es wegen der Diäten zu einem Conflikt würde kommen lassen wollen. Er hat ja andere Vorurtheile schnell überwunden und will jetzt mit der blauen Republik in Frankreich als der geeignetsten Staatsform gerne pactiren. Es wird hier wenigstens auf das Bestimmteste versichert, daß alle die Anspielungen gouvernementaler Blätter auf eine baldige Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserthums keiner Einwirkung des Reichskanzlers ihr Entstehen verdanken. Er hat den Gefangenen von Sedan immer nur als Popanz benutzt um Thiers damit zu schrecken. Gelänge es Napoleon wieder in die Tuilerien einzuziehen, so würde er natürlich in Berlin anerkannt werden, vorausgesetzt, daß er sich verpflichtet, die Friedensbedingungen auszuführen.

— Der Bundesrath hat beschlossen, der bayerischen Regierung ihren Matricularbeitrag nicht allein zu dem Besoldungsaufwande, sondern auch zu den sächlichen Ausgaben derjenigen Bundesgesandtschaften zu vergüten, denen die Vertretung der bayerischen Angelegenheiten nicht obliegt.

— Die conservative Partei hat heute bei dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Erhebung einer Börsensteuer eingebracht. — Es ist jedenfalls originell, daß die Vertreter des Volkes dasselbe mit einer neuen Steuer bedenken, ohne daß die Regierung mehr Steuern verlangt hat. Die Wähler conservativer Abgeordneten mögen sich diese Thatsache ad notam nehmen.

— Die mecklenburgischen Abgeordneten beabsichtigen einen Antrag einzubringen, bezüglich Verwirklichung des Freizügigkeits-Gesetzes in Mecklenburg. — Die Conservativen bereiten einen Antrag auf Gründung einer Reichshypotheken-Bank zur Besserung der Creditverhältnisse des Grundbesitzes vor.

* Die Berliner Zeitungen bringen einen Aufruf zur Gründung einer „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung". Derselbe ist von einer Anzahl Reichstagsmitgliedern und andern Personen, wie Prof. v. Holtzendorff, Dr. Max Hirsch, E. Ritterhaus, A. Klein (Danzig) u. A. unterzeichnet und will die bestehenden Bildungs-, Handwerker-, Arbeiter- und Gewerbevereine unter einander in Verbindung setzen und die Begründung neuer, wo sie bisher nicht bestanden haben, herbeiführen. Als Mittel der Organisation werden ein Vereinsblatt, die Anstellung von Wanderlehrern und die Unterstützung schwächerer Vereine durch Bibliotheken &c., so wie die Gründung von Arbeiterinnen-Vereinen genannt. Es werden alle Freisinnigen, namentlich die Fabrikbesitzer und die Arbeitsgeber von größerem Geschäftsbetrieb zur Mitgliedschaft der Gesellschaft eingeladen. Der jährliche Beitrag beträgt mindestens 2 Thaler.

— Ueber die Gründe der Abberufung des Lord Loftus läßt sich die „Elbf. Ztg." berichten: Bereits als im Januar die Königin Victoria einen speziellen Bevollmächtigten nach Versailles schickte mit eigenhändigem Handschreiben an die ihr nahestehenden deutschen Fürsten, um diesen die volle Ueberzeugung zu schaffen, daß Englands Sympathien vollständig für Deutschland seien, war stark die Rede davon, Lord Loftus abzuberufen, da seine Diplomatie häufig genug zu nicht geringen Ueberraschungen Veranlassung gegeben hatte, welche auch der Grund dafür wurden, daß er seinen Aufenthalt nach Potsdam verlegte. Deutschland beklagte sich damals über die ungehinderte Waffenausfuhr aus England nach Frankreich; England hingegen darüber, daß in Deutschland stets nur von ihm, nie aber von Amerika die Rede, obwohl dies bedeutend größere Mengen von Waffen nach Frankreich schicke. Competente Beurtheiler nehmen dies als Beweis dafür, daß Bancroft durch sein geschicktes Auftreten hier allgemein die Ansicht zu verbreiten gewußt hatte, daß sich Amerika trotz aller solcher Vorfälle nur für Deutchland interessire, während Lord Loftus' Auftreten beständig darauf hinarbeitete, Deutschlands und Englands gegenseitige Gereiztheit zu vergrößern, so daß kurze Zeit hindurch alles Ernstes die Rede war, England gegenüber in thatkräftigerer Weise aufzutreten, was namentlich in militairischen Kreisen ganz außerordentlich große Freude erregt haben würde. Diese rein sachliche Darstellung zeigt, daß Lord Loftus für Berlin unmöglich geworden ist und daß sich England Deutschlands Sympathien nur durch eine sehr geschickte diplomatische Vertretung wiedergewinnen kann.

* Ueber das sehr gelungene Begrüßungsfest im Rathhause hört man hier jetzt noch allerlei Kleinigkeiten. So reichte, wie berichtet wird, der Kaiser dem Bürgermeister Hedemann die Hand. Dieser wollte dieselbe küssen, was Se. Majestät indeß verweigerte, indem er bemerkte, daß das nicht deutsche Sitte sei und sich nur Frauen gegenüber gezieme. Gegen die Presse haben die Festgeber sich sehr rücksichtslos bewiesen, es sind Correspondenten großer fremder Zeitungen gar nicht mit Einladungen berücksichtigt; von den Berlinern haben nur wenige große Zeitungen, darunter allerdings auch die „Volkszeitung", deren Eigenthümer (Fr. Duncker) Stadtverordneter und Reichstagsmitglied ist, Karten erhalten. Dagegen war der schönen Literatur viel Aufmerksamkeit zugewendet und neben Auerbach und Gutzkow befanden sich auch die jüngeren Celebritäten Spielhagen, Rodenberg, Frenzel unter den Anwesenden. Zahlreich war die Akademie der Künste vertreten, u. A. auch Professor Adolf Mentzel, der Geheime Regierungs-Rath Hitzig und andere, deren Namen noch kürzlich bei einer bekannten Gelegenheit viel genannt wurden. Sie trafen mit ihrem Gegner nicht zusammen, denn Herr v. Mühler, und wenn ich nicht irre, auch Herr v. Roon waren nicht anwesend.

— Wie die „Stb. Ztg." mittheilt, haben am Montag die beim Bau der neuen Centralstraße beschäftigten Maurer sämmtlich die Arbeit eingestellt. Am Dienstag soll noch eine weitere Arbeitseinstellung eingetreten und die meisten Baustellen in fast allen Stadttheilen von den Arbeitern verlassen worden sein.

Straßburg, 20. April. Die „Straßb. Ztg." enthält eine Verordnung, wodurch der Schulbesuch vom vollendenten 6. bis zum 14. Jahre in einer öffentlichen oder in einer nach dem für öffentliche Schulen bestehenden Lehrplan geleiteten Privatschule für obligatorisch erklärt wird. Das genannte Blatt meldet ferner, daß das Straßburger Lyceum vom 1. Mai d. J. an in ein Gymnasium umgewandelt wird. (W. T.)

München, 20. April. Der Erzbischof von München hält in einem offenen Entgegnungsschreiben an den Professor Huber sämmtliche Behauptungen aufrecht, welche er in seinem am 14. d. erlassenen Hirtenbriefe aufgestellt hat, und erklärt sich hiernach außer Stande, der Aufforderung Huber's nachzukommen, die gegen ihn gerichteten harten Beschuldigungen vorerst zurückzunehmen. — Das Comité, welches an der Spitze der katholischen Bewegung in München steht, bereitet eine Erklärung an den Erzbischof auf dessen erlassenen Hirtenbrief vor und wird sich mit sämmtlichen Städten des In- und Auslandes in Verbindung setzen. — Das heutige Pastoralblatt veröffentlicht die oberhirtliche Sentenz vom 17. April, gemäß welcher Döllinger der größeren Excommunication mit allen daran hängenden kanonischen Folgen verfallen ist. — Dasselbe Blatt veröffentlicht eine feierliche Erklärung des Probstes, Dekanes und sämmtlicher Mitglieder des Metropolitan-Capitels, worin sie unter Anerkennung des allgemeinen vaticanischen Concils und seiner Beschlüsse, sowie der dadurch nöthig gewordenen oberhirtlichen Maßnahmen erklären, einmüthig und treu zum Erzbischofe zu stehen. (W. T.)

Posen, 19. April. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat sich durch die wegen des Wahlconflictes von mehreren Geistlichen geführte leidenschaftliche Zeitungspolemik veranlaßt gesehen, den Geistlichen die Veröffentlichung von Artikeln, Erklärungen und Aufrufen politischen Inhalts in Zeitungen durch eine Circular-Verfügung unter Androhung des Disciplinarverfahrens zu verbieten. Mehrere Geistliche, die sich an der gedachten Zeitungspolemik in hervorragender Weise und im anti-ultramontanen Sinne betheiligt hatten, sind bereits mit Disciplinarstrafen belegt. (Ostſ.-Z.)

Oesterreich.

Wien. Im Staatsarchiv ist ein interessantes Memoire des Fürsten Metternich an den Kaiser Franz aus den dreißiger Jahren aufgefunden worden, in welchem der Staatskanzler damals für den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein plaidirte und als Folge der Unterlassung die Constituirung Deutschlands unter Preußen und die Ausschließung Oesterreichs prognosticirte. — Der Fürstbischof von Wien, Cardinal Rauscher, hat zu dem Döllinger'schen Conflict auch seinerseits Stellung genommen: er hat den Fastenprediger Pederzani (von der Kirche „am Hof"), weil derselbe zu einer Zustimmungsadresse an Döllinger aufgefordert hatte, a divinis suspendirt.

England.

London, 19. April. Das auswärtige Amt wird morgen eine Reihe von Actenstücken veröffentlichen bezüglich der in der Jesuskirche in Rom vorgefallenen Störungen der Messe, und bezüglich der Frage, ob für die während der Belagerung von Paris entstandene Beschädigung des Eigenthums britischer Unterthanen ein Ersatz in Anspruch genommen werde könnte. In letzterer Beziehung hat die britische Rierung auf Anrathen der Kronadvocaten alle bezüglichen Beschwerden dahin beschieden, daß weder Frankreich noch Deutschland zu einem Schadenersatz verpflichtet seien. Nur bezüglich einer bei St. Ouen vorgefallenen unmotivirten Zerstörung mehrerer Häuser habe Lord Granville am 4. März die Aufforderung an Lord Loftus gerichtet, bei Fürst Bismarck die Anordnung einer Untersuchung zu erwirken. (W. T.)

— Bei Lloyds ist die Meldung eingelaufen, daß in Newyork am 18. April, Abends 9 Uhr 20 Min., eine große Feuersbrunst an Bord eines Liverpooldampfers ausgebrochen ist. Die Anlegeplätze der Inman-Linie und ihre Dampfer wurden von dem Feuer ergriffen und gelten als verloren. Auch die Great-Western- und die National-Linie haben große Verluste erlitten, doch kann Näheres noch nicht festgestellt werden.

Frankreich.

Paris, 18. April. Der Ausfall der Wahlen hat einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Die Betheiligung stellt sich noch geringer heraus, als man gestern annahm. Außer Menotti Garibaldi haben nur noch Viard und Turquet etwas über 6000 Stimmen erhalten. In den sonstigen Bezirken wurde fast gar nicht gestimmt. Cluseret erhielt nur 2626 Stimmen. In dem betreffenden Bezirke haben von 21,360 Wählern nur 3271 gestimmt. In den übrigen Arrondissements erhielten die Candidaten durchschnittlich kaum über 2000 Stimmen. Alles in Allem haben sich von etwa 500,000 Wählern nur circa 60—70,000 an den Wahlen betheiligt. Trotz der demonstrativen massenhaften Wahlenthaltungen scheint die Commune die Wahlen als giltig betrachten zu wollen. — Man kommt nun auch practisch dem Erlasse Clusercts über die widerspenstigen Garden theils durch Haussuchungen, theils durch Razzias auf offener Straße nach. Auf dem Boulevard Saint-Michel kam es zu Handgreiflichkeiten zwischen Nationalgarden und Studenten. Letztere sind in markanter Weise feindselig gegen die Commune und halten mit ihrer Antipathie nicht hinter dem Berge. Es ist dies das erste Mal, daß die Studenten nicht gemeinsame Sache mit den Revolutionären machen. Die Nationalgarde wollte ihre Werbungen selbst auf die Vororte und auf das von den Preußen occupirte Gebiet zu Saint-Denis, Charenton u. s. w. ausdehnen; da es mit Ueberredung nicht ging, kamen sie später bewaffnet, wurden aber von den Preußen umringt und entwaffnet — Für welches Glück man es nachgerade hält, Paris verlassen zu können, davon konnte man sich vorgestern überzeugen, wo die Thore armen und dienstuntauglichen Leuten für 12 Stunden unentgeltlich geöffnet wurden. Der Andrang oder der Drang nach außen war colossal und viele hatten draußen vorerst nichts zu erwarten als Quartier unter freiem Himmel.

— 19. April. Die republikanische Liga veröffentlicht einen Protest gegen die Auslegung der Depesche Thiers' bezüglich der von der Liga unternommenen Schritte. Ihr Zweck sei keineswegs gewesen, zu Gunsten des Besiegten beim Sieger zu interveniren, sondern dem Kampfe ein Ende zu machen, wer immer auch der Sieger sei. Die Liga habe ferner jene Rechte für Paris in Anspruch genommen, deren Anerkennung geeignet gewesen wäre, den Frieden herbeizuführen, sie habe aber nicht, wie behauptet wurde, um eine milde Behandlung der Aufständischen gebeten. Die Delegirten der Liga hätten durchaus keine Anspielung auf Erlassung einer Amnestie gemacht, es habe vielmehr Thiers aus freien Stücken die Erklärung abgegeben, daß alle Nationalgarden, welche die Waffen niederlegen würden, vor allen gerichtlichen Untersuchungen sicher gestellt sein sollten. — Auf Anordnung der Commune wurden die Journale „Opinion nationale", „Cloche", „Soir" und „Bien Public" unterdrückt. — Das Geschütz- und Gewehrfeuer wurde heute bei Courbevoie, der Porte Maillot, Puteaux Asnières und Levallois den ganzen Tag hindurch fortgesetzt. Zwischen Asnières und Courbevoie werden gepanzerte Eisenbahnwaggons gegen die Versailler Truppen in Anwendung gebracht. Dombrowski, der heute Morgen von Asnières zurückgekommen ist, hat alle bedrohten Punkte von Neuilly verstärkt und allen Commandanten den Befehl gegeben, sich in der Defensive zu halten. Auf dem Boulevard La Saussaye und Argenson sind Batterien errichtet, welche bestimmt sind einerseits das Schloß von Neuilly zu beschießen, andererseits die in der Avenue errichteten Batterien der Versailler Truppen zu bestreichen. In allen Straßen und Avenuen sind verschanzte Barrikaden errichtet, welche mit der Front den im Süden und Westen der Stadt befindlichen Thoren zugekehrt sind. — „Reveil" erklärt es für unwahr, daß die Versailler Truppen sich der Brücke von Asnières bemächtigt hätten; die Föderirten hielten vielmehr die Barrikaden, welche den Brückenkopf vertheidigten, besetzt. Seitens der Versailler Truppen finden große Bewegungen und Concentrirungen auf der Südseite statt. Ein allgemeiner Angriff wird stündlich erwartet. In den Forts herrscht große Thätigkeit, um die Beschädigungen auszubessern, und die Vertheidigungsmittel zu vermehren. „Temps" und „Avenir national" tadeln in lebhaften Ausdrücken die heute erfolgte Unterredung der vier Journale, in diesen Tadel stimmen auch die Journale „Commune" und „Nation souveraine" ein. — „Siècle" hält dafür, daß durch die am 14. d. Seitens der Nationalversammlung zu Versailles erfolgte Annahme des Municipalgesetzes die communalen Freiheiten von Paris fast auf ein Nichts reducirt seien. — „Avenir national" sagt, das Vorgehen der Nationalversammlung erschwere die Versöhnung in hohem Grade.

— 20. April. Ein Bericht Dombrowski's vom 19. d. Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten meldet Folgendes: Nach einem blutigen Kampfe haben wir unsere Positionen wiedergewonnen. Unsere Truppen, welche auf dem linken Flügel vorgedrungen waren, haben sich eines Vorrathsmagazins des Feindes bemächtigt. Wir fanden daselbst 69 Tonnen mit Schinken, Speck und Käse. Der Kampf dauert gegenwärtig noch mit Erbitterung fort. Die feindliche Artillerie auf den Höhen von Courbevoie überschüttete uns mit Geschossen, indessen trotz der Lebhaftigkeit des Feuers führt unser rechter Flügel in diesem Augenblicke eine Bewegung aus, welche dahin abzweckt, die Linientruppen, welche zu weit vorgedrungen sind, abzuschneiden. Ich brauche mindestens 2000 Mann frischer Truppen, da die feindlichen Streitkräfte sehr bedeutend sind. — Ein Bericht des Delegirten für das Kriegswesen von 5¼ Uhr meldet: Von Asnières und Montrouge liegen gute Nachrichten vor; der Feind ist zurückgeworfen. Okolowitz behauptet sich in Asnières am Brückenkopf und hat die Schiffbrücke noch nicht abbrechen lassen. Dombrowski ist durch eine starke Kolonne von Linientruppen angegriffen. Seine Vorposten wurden durch falsche Signale getäuscht und vom Feinde überrascht. Wie er indessen meldet, ist es ihm gelungen, das Gefecht rasch wieder in's Gleiche zu bringen. — Berichte des Generalstabs constatiren die Anwesenheit von feindlichen Plänklern in Croix Blanche, Thiais und Villejuif. In der Umgebung von Hautes Bruyères befindet sich eine bedeutende Anzahl der Versailler Truppen. Die Commune hat alle Wahlen bestätigt, welche die absolute Majorität Seitens der abgegebenen Stimmanwesenden erlangt haben. 26 Mitglieder der Commune haben sich für, 13 gegen diese Resolution ausgesprochen. Die Commune bietet die Vendômesäule zum öffentlichen Verkauf aus; dieselbe soll in 4 Theilen verkauft werden. Die Exekutiv-Commission hat die gegen den Commandanten Girot verhängte Todesstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte in militairische Haft während der Dauer des Krieges umgewandelt. — „Mot d'Ordre" tadelt die Unterdrückung der 4 Journale. (W. T.)

— Dombrowski's Wunde ist ernstlich. Er ist im Nacken blessirt.

— Nachrichten Londoner Blätter aus Boulogne vom heutigen Tage zufolge soll daselbst der Versuch gemacht worden sein, die rothe Fahne aufzuziehen. Die Ruhe sei jedoch sofort wieder hergestellt worden.

Amerika.

Washington, 15. April. Der Senat hat die Vorlage behufs Unterdrückung des Unwesens des Ku-Klux-Klans im Süden, wie solche im Repräsentantenhause am 7. durchgegangen war, bestätigt. Es werden durch diese Vorlage die Ueberschreitungen des Ku-Klux-Klans in den Bereich der Bundesgerichte verwiesen. Der Präsident wird außerdem ermächtigt, die Habeas-Corpusakte zu suspendiren zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Orte, wo gefährliche Organisationen existiren. — Eine Proclamation des Präsidenten fordert alle, welche in Südcarolina den Frieden bedrohen, auf, sich binnen 20 Tagen zu zerstreuen, widrigenfalls die Macht der Vereinigten Staaten gegen sie aufgeboten werden soll. Truppen sind bereits dorthin abgegangen. Der Haß der Kukluxbanden ist namentlich gegen die Schulen gerichtet, in welchen die Neger Unterricht erhalten. Im Staat Mississippi allein wurden in den letzten zehn Tagen 15 Schulhäuser niedergebrannt und die Lehrer zur Flucht gezwungen. In Südcarolina werden Negerfreunde mit dem Tod bedroht, wenn sie den Staat nicht verlassen. Die Führer der Secessionisten kommen wieder hervor und treten immer kecker auf. Jefferson Davis hielt in öffentlicher Versammlung eine Rede, worin er erklärte, daß noch nichts verloren sei und die Staatssouveränetät durchgesetzt werden müsse. Es ist dies um so unsinniger, als, wie der Census ausweist, in mehreren Südstaaten die industrielle Entwickelung seit wiederhergestelltem Frieden eine sehr bedeutende gewesen.

Danzig, den 21. April.

* Hrn. R. Scheel, Capitän der Bark „Lucy u. Paul", ist, in Anerkennung seiner aufopfernden Thätigkeit bei der Rettung der Mannschaft des amerikanischen Schiffes „J. W. Webster" im November 1868, durch den hiesigen Consul der Vereinigten Staaten, Herrn P. Collas, im Namen des Präsidenten Grant ein goldener Chronometer nebst Kette zum Werth von 400 Thlr. überreicht worden.

⊙ Die St. Katharinenschule, die so eben ein seltenes Fest im schönsten Verlaufe gefeiert, zählt jetzt beim Beginn des neuen Schuljahres in der 1. Kl. 75, in der 2. Kl. 71, in der 3. Kl. 75, in der 4. Kl. 82 und in der 5. Kl. 72 Schüler, in Summa 375. Theilt man diese Zahl durch 6, so giebt das 62, also wenn man der Schule eine sechste Klasse gäbe, so wäre jede Klasse wahrlich noch nicht schwach besetzt. Die erste Klasse hat aber für eine Mittelschule mindestens 25 Schüler zu viel, die auch noch auf die andern Klassen zu vertheilen wären. Da ein sechstes Klassenzimmer mit Tischen und Bänken bereits vorhanden, so begreift sichs schwer, weshalb der Schule bei dieser gesegneten Frequenz nicht auch eine sechste Lehrkraft gegeben wird; es begreift sich dies um so schwerer, als in anderen höheren wie niederen Schulen sofort eine Klasse mehr eingerichtet wird, wenn das Bedürfniß es erheischt. Obige Zahlen scheinen uns zu beweisen, daß hier das Bedürfniß ebensowohl vorhanden ist.

⁂ In der letzten Sitzung des Lehrervereins behandelte Hr. Lethgau die Frage: Sollen Mädchen turnen? Er widerlegte zunächst die Vorurtheile gegen das Turnen und empfahl dann dasselbe im Hinblick auf seine gesundheitliche, ästhetische und moralische Bildung als eine Wohlthat für das weibliche Geschlecht. Dann hielt Hr. Gratz einen Vortrag über den Rechenunterricht, in welchem er sich gegen die mechanische Ertheilung und für eine den Verstand entwickelnde und für das practische Leben vorbildende Methode des Rechenunterrichts aussprach. Zum Schlusse wurden noch einige botanische Fragen erörtert.

* Der Historiker Herr Arthur Wittich beabsichtigt in der nächsten Woche im Saale des Gewerbehauses eine dramatische Vorlesung zu halten, in der er die Hauptstellen aus seinem Drama „Lady Jane Gray" vortragen wird. Herr W. ist in London als Sohn des renommirten Geographen und Professors an der Londoner Universität, Wilh. Wittich, geboren und lebt zur Zeit in Weimar. Das wissenschaftliche Lesecomité am Münchener Hoftheater hat in seiner Begutachtung des Dramas das ungewöhnliche Talent des Dichters und die poetische und gedankenreiche Sprache des Stückes rühmend anerkannt.

* Der, wie gestern mitgetheilt, am Mittwoch Abend von einem Artilleristen in die Radaune beförderte Franzose hat sich bereits wieder in seinem Quartier eingefunden und ist mit einem starken Schnupfen davongekommen.

* Am 25. d. werden von hier 500 Mann elsäßische und lothringische National- und Mobilgarden in ihre Heimath befördert.

* Aus den „Summarischen Notizen zur Vergleichung des Postverkehrs in den einzelnen Ober-Postdirections-Bezirken pro 1870" entnehmen wir Folgendes: Es entfallen von den zur Bestellung, bez. Ausgabe eingegangenen portopflichtigen Briefsendungen auf den Einwohner in den Ober-Postdirections-Bezirken Danzig 6,6 Stück, Marienwerder 5,5 Stück, Königsberg 6,2 Stück, Gumbinnen 5 Stück. Von den zur Bestellung, bez. Ausgabe eingegangenen portopflichtigen Packet- und Geldsendungen fallen auf den Einwohner in den Bezirken Danzig 0,8, Marienwerder 0,7, Königsberg 0,9, Gumbinnen 0,5. — Berlin rangirt in dem Verzeichniß in erster Reihe mit 31,5 resp. 3,1 Stück, Hamburg mit 23,1 resp. 1,6 Stück, Bremen mit 21,1 resp. 2 Stück, Lübeck mit 15,9 resp. 1,7 Stück, Frankfurt a. M. mit 13,8 resp. 1,7 Stück, Köln mit 11,9 resp. 2 Stück, Düsseldorf mit 10,9 resp. 1,9 Stück &c.

* [Schwurgerichtsverhandlung am 20. d.] Der Schornsteinfegermeister Johann Joseph Albrecht von hier steht unter der Anklage, am 19. April v. J. seiner Ehefrau vorsätzlich eine Körperverletzung zugefügt zu haben, wodurch der Tod derselben verursacht ist. Nach den Ausführungen der Anklage war Albrecht dem Trunke ergeben, was sehr oft zu heftigen Auftritten und Thätlichkeiten zwischen ihm und seiner Ehefrau Veranlassung gegeben hat. Albrecht soll außerdem auch eifersüchtig gewesen sein. Am 19. April pr., Abends, kam Albrecht im angetrunkenen Zustande von Ohra, wo er gearbeitet hatte, nach Hause. Da seine Frau sich weigerte, ihm Waschwasser zu reichen, so entspann sich wiederum ein heftiger Zank. Albrecht verließ hierauf auf kurze Zeit das Zimmer, kehrte aber bald wieder zurück, um sich eine Lampe anzuzünden. Jetzt stürzte sich die Frau auf ihn, griff mit der einen Hand an seinen Hals, schlug ihm mit der anderen mehrere Male hinter die Ohren und stieß ihn schließlich von sich. Albrecht ging ohne seine Lampe angezündet zu haben, in die Vorderstube; die Frau folgte ihm bald darauf dorthin. Die Zeugin Starbusch, welche sich in der Hinterstube befand, bemerkte, daß die Thür der Vorderstube geöffnet wurde, ob von der Frau Albrecht konnte sie nicht sehen, wenige Augenblicke nachher sah sie aber deutlich, daß die Albrecht an dem im Hausflur befindlichen Fenster stand und „daß ein Stück Holz dreimal auf deren Kopf fiel, als ob Jemand damit auf die Albrecht einschlüge." Sie hörte auch die Albrecht laut schreien: „Ach, Herr Gott!" Die Starbusch eilte jetzt hinaus, sie fand die Albrecht auf dem Fußboden liegen, den Kopf mit Blut bedeckt und brachte sie in das Hinterzimmer, worauf sie Polizeibeamte herbeiholte. Albrecht war beim Fortschaffen der Frau Albrecht aus seiner Vorderstube gekommen, er zeigte auf seinen Hals, der stark blutete und sagte zur Starbusch: „das hat mir meine Frau gethan". Bei Ankunft der Polizeibeamten hatte sich Albrecht in seinem Zimmer eingeschlossen; er öffnete dasselbe auf die Aufforderung der Beamten. Der Fußboden war mit Blut bedeckt, Albrecht trug ein Tuch um den Hals, an welchem er stark blutete und äußerte, seine Frau habe ihm „die Gurgel" abgeschnitten und darauf habe er sie geschlagen. Die Frau Albrecht lag an der Erde auf Betten, im Blute. Die Beamten veranlaßten die Aufnahme der Albrechtschen Eheleute in das städtische Lazareth des Arbeitshauses, wo die Frau Albrecht am nächsten Morgen starb. Nach stattgehabter Sektion gaben die forensischen Aerzte ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod in Folge einer gewaltsamen Schädelzertrümmerung erfolgt sei, herbeigeführt durch ein schweres mit Kraft geführtes aber stumpfes Instrument. — Albrecht ist geständig, seine Frau an dem Abend vor ihrem Tode mit einem starken schweren Knüttel gemißhandelt zu haben. Er habe mit seiner Frau, die er im Jahre 1850 geheirathet, eine unglückliche Ehe geführt und sei von ihr wiederholt gemißhandelt und mit Todtschlag und Vergiftung bedroht worden. Am Abend des 19. April ist er nach seiner Angabe etwas angetrunken nach Hause gekommen. Seine Frau habe sich im Hinterzimmer befunden und auf seine Bitte, ihm Waschwasser zu besorgen, laut gegen ihn geschimpft. Er habe sich deshalb nach dem dunklen Vorderzimmer begeben und sich dort an den Ofen gestellt. Plötzlich sei die Thür aufgegangen, seine Frau auf ihn los gestürzt, und habe er sofort gefühlt, daß er am Halse blute. Nachdem er ein Tuch umgebunden, sei er in voller Wuth seiner Frau in's Hausflur nachgegangen und habe ihr dort mit einem zufällig dort stehenden Knüppel mehrere Hiebe versetzt. Er sei darauf wieder in seine Vorderstube geeilt, deren Thür er aus Angst vor einem nochmaligen Ueberfall verschlossen habe. — Thatsache ist, daß der Angeklagte bei seiner an jenem Abend erfolgten Aufnahme in das Lazareth eine etwa 5 Zoll lange Schnittwunde an der vorderen Seite des Halses gehabt hat. Die Luft und die Speiseröhre waren angeschnitten, dagegen die größern Blutgefäße unverletzt geblieben. Aus der Beschaffenheit der Wunde läßt sich nach dem ärztlichen Gutachten nicht entscheiden, ob er sie sich selbst beigebracht hat, oder ob sie von fremder Hand herrührt. Ferner ist 2 Tage nach dem Verbrechen im Hausflur des Albrecht ein zugeklapptes Messer mit Blut befleckt vorgefunden worden, es hat aber nicht festgestellt werden können, wer von den Albrecht'schen Eheleuten zuletzt im Besitz desselben gewesen ist. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus, bejahten aber das Vorhandensein mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängniß, worauf 3 Monate Untersuchungshaft anzurechnen.

* [Feuer.] Heute Morgen zwischen 1 und 2 Uhr gerieth eine Küche der 1. Etage des Grundstücks Baumgartsche Gasse Nr. 40 der Art in Brand, daß auch die Balkenlage ꝛc. derselben vollständig zerstört wurde. Der Feuerwehr gelang es mit einer Spritze das Feuer in kurzer Zeit vollständig auf seinen eigenen Herd zu beschränken.

M. Marienburg, 20. April 1871. Endlich, nach langer Pause steht uns wieder einmal ein hoher musikalischer Kunstgenuß bevor, insofern Fräulein Ruhr aus Königsberg, die soeben in Memel zweimal glänzend concertirt hat, am Sonntag, 23. d. M., in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Concert geben wird. In Frl. Ruhr vereinigen sich alle Eigenschaften, um sie zu einer hervorragenden Concertsängerin zu machen: angenehme äußere Erscheinung, vortreffliche Stimmmittel, vorzügliche Schule. Wer Gelegenheit gehabt hat, Frl. Ruhr auch nur einmal zu hören und wäre es in kleinern Liedern, ist sofort für die Sängerin gewonnen, wird aber durch die größern Sachen geradezu zur Bewunderung der so klangvollen, schönen, weichen Stimme, die alle Schwierigkeiten mit ungemeinem Geschick und seltener Leichtigkeit zu überwinden weiß, hingerissen. Da nun bei diesen Vorzügen der Concertgeberin das Programm ein sehr gut gewähltes ist, auch der hiesige Gesangverein, der dieselbe unterstützt, zum ersten Male unter seiner neuen Leitung und Gestaltung öffentlich auftritt, so dürfte das musikliebende Publikum einem seltenen Kunstgenuß entgegensehen.

Tilsit, 18. April. Seit langer Zeit wurde heute hier wieder ein Preßprozeß verhandelt und zwar gegen den „Bürger- u. B.-Frd.", der angeklagt war, den Präsidenten Maurach durch den Ausdruck „sonderbarer Schwärmer" und durch die Behauptung beleidigt zu haben, daß derselbe durch seine Einwirkung auf die Entfernung von Mitgliedern des Regierungs-Collegiums, die ihm mit Selbstständigkeit opponiren, seinen persönlichen Willen unzulässiger Weise zum maßgebenden im Collegium gemacht habe. Das Gericht erkannte auf Freisprechung; in Bezug auf den zweiten Punkt hatte der Vertheidiger eventuell die Vernehmung des Herrn Maurach zur Feststellung der Wahrheit der behaupteten Thatsache beantragt.

Bromberg, 20. April. Die K. Regierung empfiehlt, indem sie auf die Zweckmäßigkeit der Versicherung gegen Hagelschaden hinweist, die Benutzung dieser Versicherungs-Anstalten und macht darauf aufmerksam, daß künftig bei Hagelschäden nur noch ausnahmsweise Remissionen an Klassensteuer werden gewährt werden. Auch bei Brandschäden sei aus gleichen Gründen auf einen Klassensteuererlaß nicht zu rechnen.

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 19. April. Ueber den bereits erwähnten Vorfall im Rothschildschen Comtoir wird der „N.-Z." geschrieben: Gegen 9 Uhr Vormittags tritt ein ziemlich anständig aussehender junger Mann, Franzose oder Elsässer, in das Rothschildsche Comtoir und fordert Namens einer geheimen Gesellschaft ein Anlehen von 4 Millionen Francs, unter der Drohung, daß ganz Frankfurt in die Luft gesprengt und mit dem Rothschildschen Hause der Anfang gemacht werden würde, wenn man die Auszahlung verweigere. Selbstverständlich läßt sich der Comtoirbeamte kaum zu einer Antwort herab, als plötzlich in nächster Nähe ein sog. Mordschlag explodirt, der Tische, Stühle, Fenster, ja sogar die Thüre und die Treppe zertrümmert und einen eben anwesenden Börsenmäkler leicht verwundet. Der Franzose sucht zu fliehen, wird aber noch im Hause festgehalten und von inzwischen herbeigeeilten Schutzleuten unter Verwünschungen der sofort herbeigekommenen Menschenmassen, die mit Stöcken und Regenschirmen auf ihn einschlugen, ins Gefängniß abgeführt. Das Rothschildsche Haus war noch eine Stunde später von drohenden Volksgruppen umlagert, in denen die unsinnigsten Uebertreibungen über den Vorfall circulirten. Offenbar hat man es mit der That eines Narren, wenn nicht eines Wahnsinnigen zu thun. Sein Blick war, als er auf den Schauplatz seines Verbrechens zurückgeführt wurde (wie Referent als Augenzeuge versichern kann), entschieden der eines Wirren. Etwas Authentisches war übrigens selbst nicht von dem Rothschildschen Comtoirpersonal zu erfahren, da dieses sich in einer sehr begreiflichen Aufregung befand, unter deren Eindruck das Erzählte kaum großen Anspruch auf vollkommene Glaubwürdigkeit machen konnte.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. April. Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.

		Crs. v. 20.			Crs. v. 20.
Wz. Ap.-Mai	78 2/8	78	Preuß. 5pCt. Anl.	100 6/8	100 6/8
Juni-Juli	77	76 6/8	Preuß. Pr.-Anl.	119	118 4/8
Rogg. besser,			3½pCt. Pfdbr.	76 2/8	76 2/8
Regul.-Preis	51 4/8	50 6/8	4pCt. wpr. do.	82 1/8	82
April-Mai	51 4/8	50 7/8	4½ pCt. do. do.	89 6/8	89 5/8
Juni-Juli	52 4/8	52 2/8	Lombarden . . .	97 1/8	96 2/8
Petroleum,			Rumänier	44 2/8	44
April 200℔	13 2/24	13 4/24	Amerikaner . . .	97 5/8	97 5/8
Rüböl 200℔	25 3/4	25 3/4	Oester. Banknoten	81 1/8	81 1/8
Spir. ermatt.,			Russ. Banknoten	79 4/8	79 2/8
April-Mai	16 16	16 15	do. 1864r Pr.-Anl.	118 2/8	118
Juni-Juli	17 1	16 29	Italiener	55	54 7/8
Nord. Schatzanw.	100	100	Franzosen	225 3/8	223 3/8
Nord. Bundesan.	100	100	Wechselcours Lon.	—	6.23 2/8

Fondsbörse sehr fest.

Frankfurt a. M., 29. April. Effecten-Societät. Amerikaner 96⅞, Creditactien 263½, Staatsbahn 391¼, Lombarden 169, Galizier 250, Südmissouri 71½, South Eastern-Prioritäten 75¾. Still.

Wien, 20. April. Abendbörse. Creditactien 278,40, Staatsbahn 414,00, 1860er Loose 96,40, 1864er Loose 123,80, Galizier 263,00, Anglo-Austr. 270,75, Franco-Austria 112,25, Lombarden 179,90, Napoleons 9,96½. Günstig.

Hamburg, 20. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco still, auf Termine flau. — Weizen pr April-Mai 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 162½ Br., 161½ Gd., pr Mai-Juni 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 162½ Br., 161½ Gd., pr Juni-Juli 127℔. 2000℔. in Mk. Banco 162 Br. und Gd., pr Juli-August 127℔. 2000℔. in Mk. Banco 162 Br. und Gd. — Roggen pr April-Mai 111 Br., 110 Gd., pr Mai-Juni 111 Br., 110 Gd., pr Juni-Juli 112 Br., 111 Gd., pr Juli-August 112 Br., 111 Gd. — Hafer fest. — Gerste geschäftslos. — Rüböl fester, loco 28, pr Mai 28, pr October 27½. — Spiritus flau, loco und pr April 20¼, pr Mai-Juni 20½, pr Juli-August 21¼. — Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 12¾ Br., 12¼ Gd., pr April 12¼ Gd., pr August-December 13¾ Gd. — Wetter veränderlich.

Bremen, 20 April. Petroleum, Standard white loco 5 19/24 Br., 5 17/24 Gd.

London, 19. April. [Schluß-Course.] Consols 83⅞. Neue Spanier 31¾. Italienische 5% Rente 55⅜. Lombarden 14⅜. Mexikaner 14⅝. 5% Russen de 1822 85. 5% Russen de 1862 87½. Silber 60¼. Türkische Anleihe de 1865 44. 6% Vereinigte Staaten pr 1882 90⅛.

New-York, 19. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 110, Goldagio 11½ (höchster Cours 11½, niedrigster 11¼), Bonds de 1882 114, Bonds de 1885 113⅞, Bonds de 1865 112⅞, Bonds de 1904 109½, Eriebahn 21⅜, Illinois 134½, Baumwolle 14¾, Mehl 6 D. 75 C., Raff. Petroleum in Newyork pr Gallon von 6½ Pfd. 23¼, do. in Philadelphia 23, Havanna-Zucker Nr. 12 10.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 21. April.

Weizen zu unveränderten Preisen etwas mehr Kauflust, loco pr Tonne von 2000℔:

fein glasig und weiß	125-134℔	Rp. 80-84 Br.	
hochbunt	126-130℔	" 78-80 "	72½-83 Rp. bezahlt.
hellbunt	125-128℔	" 75-79 "	
bunt	125-128℔	" 74-77 "	
roth	126-130℔	" 68-78 "	
ordinair	114-123℔	" 55-65 "	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 77 Rp.

Auf Lieferung pr April-Mai 126℔. bunt 77 Rp. Gd., pr Juni-Juli 126℔. bunt 78½ Rp. Br., pr Juli-August 126℔. bunt 79 Rp. Br.

Roggen sehr flau, loco pr Tonne von 2000℔ 124℔. 49 Rp. bez.

Regulirungspreis für 122℔ lieferbar 48 Rp.

Auf Lieferung pr Juni-Juli 120℔. 48½ Rp. bez. u. Gd., pr Juli-August 120℔. 49 Rp. bez.

Gerste loco unverändert, pr Tonne von 2000℔ kleine 103/4℔. 44 Rp. bez.,

Erbsen loco unverändert, pr Tonne von 2000℔ weiße Koch- 48½ Rp. bez.

Hafer loco pr Tonne von 2000℔ 45½–⅝ Rp. bez.

Spiritus loco pr 8000% Tr. 14 11/12 Rp. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 21. April.

Weizenmarkt zu gestrigen Preisen etwas bessere Kauflust. Zu notiren: ordinär-roth-bunt, bunt, schön rothbunt, hell- und hochbunt 116—120—121—123—124, 127/128—131℔. von 63—67—68—74—76—78/80 Rp., sehr schön glasig und weiß 81/83 Rp. pr 2000℔..

Roggen unverändert, 120—125℔ nach Qualität von 47/47½—49½—50 Rp. pr 2000℔.

Gerste, kleine 101/2—104/108℔ nach Qualität 42/43—44 Rp., große 105/6—110/14℔. nach Qualität 44/45—46/48 Rp. pr 2000℔.

Erbsen matt, nach Qual. für ordinäre und feine von 42/43—45/47/48 Rp. pr 2000℔.

Hafer nach Qual. 45—46 Rp. pr 2000℔.

Spiritus 14 11/12 Rp. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: schön, aber kühlere Luft. Wind: Süd.

Weizen loco fand am heutigen Markte zu den erniedrigten Preisen etwas mehr Beachtung und Kauflust, deshalb konnten sich gestrige Preise behaupten. Es sind 300 Tonnen umgesetzt worden. Der Markt schloß jedoch sehr ruhig. Bezahlt wurde für Sommer- 125/6℔. 74 Rp., bunt 122/3℔. 73½ Rp., 125/6℔. 76 Rp., hellbunt 120℔ 72½ Rp., 122℔. 74½ Rp., 124℔. 76 Rp., 126℔. 77, 77½ Rp., 127℔. 78½ Rp., hochbunt und glasig 125, 126/7℔. 79 Rp., 127/8℔. 80, 80½ Rp., 130℔ 81, 81½ Rp., 131℔. 82 Rp., weiß 131/2℔. 83 Rp. pr Tonne. Termine ohne Kauflust; frühe ohne Angebot. 126℔. bunt April-Mai 77 Rp. Gd., Juni-Juli 78½ Rp. Br., Juli-August 79 Rp. Br., Regulirungspreis 126℔. bunt 77 Rp.

Roggen loco wieder recht flau, 120℔. 47 Rp., bei Partien auch darunter, 124℔. 49 Rp. pr Tonne bezahlt, und sind 300 Tonnen mühsam verkauft. Für Termine zeigte sich etwas mehr Kauflust; 120℔. Juni-Juli 48½, 49 Rp. bezahlt, Juli-August 49 Rp. bezahlt und Geld. Regulirungspreis 122℔. 48 Rp. Gerste loco ziemlich unverändert, kleine 103, 104℔. 44 Rp. pr Tonne bezahlt. Erbsen loco etwas fester, 48½ Rp. pr Tonne für gute Qualität bezahlt. Hafer loco 45½, 45½, 45 Rp. pr Tonne. Wicken loco grüne brachten 38 Rp. pr Tonne. Spiritus loco zu 14 11/12 Rp. gekauft.

Königsberg, 20. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr 85℔ loco hochbunter 126℔. 102 Sgr bez., 130/31℔. 103½ Sgr bez., bunter 116℔. 85 Sgr bez., 117—118℔. 91 Sgr bez., 124℔. 96 Sgr bez., rother 125/26℔. 98 Sgr bez., 127℔. 100 Sgr bez., 128/29℔. u. 130℔. 101½ Sgr bez., 129℔. 103 Sgr bez., Sommer- 122℔. 92 Sgr bez. — Roggen pr 80℔. niedriger, loco 117℔. 53½ Sgr bez., 117/18℔. 53½, 54 Sgr bez., 118℔. 54½, 55 Sgr bez., 118—119℔. 55 Sgr bez., 120℔. 55, 55½ Sgr bez., 120/21℔. 55½ Sgr bez., 121℔. 56 Sgr bez., 121/22℔. 56½ Sgr bez., 122℔. 57 Sgr bez., 122/23℔. 57 Sgr bez., 123℔. 57½ Sgr bez., 123/24℔. 57½ Sgr bez., 124℔. 58, 58¼, 58½ Sgr bez., 124/25℔. 58½, 58¾ Sgr bez., 125℔. 59 Sgr bez., 125/26℔. 59, 59½ Sgr bez., 126℔. 60 Sgr bez., 126/27℔. 60 Sgr bez., 127℔. 60½ Sgr bez., 130℔. 61½ Sgr bez., pr April 59 Sgr Br., 58 Sgr Gd., pr Frühjahr 59 Sgr Br., 58 Sgr Gd., pr Mai-Juni 59 Sgr Br., 58 Sgr Gd., pr Juni-Juli 59½ Sgr Br., 58½ Sgr Gd., pr Juli-August 60 Sgr Br., 59 Sgr Gd., pr Septbr.-Oct. 59 Sgr Br., 58 Sgr Gd. — Gerste pr 70℔. fest, loco große 44—47½ Sgr bez., kleine 44—46 Sgr bez. — Hafer pr 50℔. ruhiger, loco 30—33½ Sgr bez., fein 34 Sgr bez., pr April 34 Sgr Br., pr Frühjahr 35 Sgr Br., 34 Sgr Gd., pr Mai-Juni 35 Sgr Br., 34 Sgr Gd. — Erbsen pr 90℔. unverändert, loco weiße 60—65 Sgr bez., Victoria- 80 Sgr bez., graue 59, 64 Sgr bez., rothe 58 Sgr bez., grüne 57—65 Sgr bez. — Bohnen pr 90℔. beachtet, loco 65—72 Sgr bez. — Wicken pr 90℔. fast unverkäuflich, loco 40—58 Sgr bez. — Buchweizen pr 70℔. loco 42, 46 Sgr bez. — Leinsaat pr 70℔. ordinaire schwer verkäuflich, feine wenig offerirt, loco feine 80—95 Sgr Br., mittel 70—78 Sgr Br., ordinäre 60—68 Sgr Br. — Rübsen pr 72℔. loco 118—125 Sgr Br. — Kleesaat pr 100℔. flau, rothe 15½—17½ Rp. bez., weiße 14—22 Rp. Br. — Thymotheum pr 100℔. matt, loco 5—9 Rp. Br. — Leinöl pr 100℔. loco mit Faß 12½ Rp. Br., 11⅞ Rp. Gd. — Rüböl pr 100℔. loco mit Faß 14¼ Rp. Br. — Leinkuchen pr 100℔. loco 83—86 Sgr Br. — Rübkuchen pr 100℔. loco 68—72 Sgr Br. — Spiritus pr 8000% Tralles und in Posten von 5000 Quart und darüber, unverändert, loco ohne Faß 16 Rp. Br., 15 11/12 Rp. Gd., 15⅚ Rp. bez., April ohne Faß 16 Rp. Br., 15⅚ Rp. Gd., Frühjahr ohne Faß 16 Rp. Br., 15⅚ Rp. Gd., Mai ohne Faß 16 Rp. Br., 15⅚ Rp. Gd., Juni ohne Faß 16½ Rp. Br., 16 Rp. Gd., Juli ohne Faß 16⅚ Rp. Br., 16½ Rp. Gd.

Stettin, 20. April. (Ostf.-Ztg.) Weizen sehr flau, pr 2000℔. loco geringer gelber 56—60 Rp., besserer 61—72 Rp., feiner 73—77 Rp., weißer und weißbunter 76—80 Rp., Frühjahr 78½, 78 Rp. bez., Mai-Juni 78, 77½ Rp. bez., Juni-Juli 78½, 78 Rp. bez., Juli-August 79—78 Rp. bez., August-Sept. 78 Rp. Br., Sept.-Oct. 76 Rp. Br. — Roggen sehr flau, pr 2000℔. loco nach Qualität 49—51 Rp., pr Frühjahr 50½—50 Rp. bez., Mai-Juni 51—50⅝ Rp. bez., Juni-Juli 52¼—51½ Rp. bez., Juli und Juli-August 52½—52 Rp. bez., Sept.-Oct. 52 Rp. Br. — Gerste stille, pr 2000℔. loco 45—50½ Rp. — Hafer unverändert, pr 2000℔. loco 46—48½ Rp., pr Frühjahr 48¾ Rp. bez. — Erbsen stille, pr 2000℔. loco Futter- 46—49 Rp., Koch- 50—50½ Rp., Frühjahr Futter- 50½ Rp. Br. — Winterrübsen pr 2000℔. pr Sept.-October 108½ Rp. bez., 108½ Rp. Br., 108 Rp. Gd. — Rüböl etwas fester, pr 200℔. loco 26 Rp. Br., April-Mai 25¼, ¼ Rp. bez., Mai-Juni 25, 25¼ Rp. bez., Septbr.-Octbr. 24⅚, 25 Rp. bez. und Gd. — Spiritus fest, pr 100 Litre à 100% loco ohne Faß 16⅚ Rp. bez., Frühjahr 16½ Rp. Gd., Mai-Juni 16¾ Rp. bez., ⅔ Rp. Gd., Juni-Juli 17 Rp. bez. u. Gd., Juli-August 17⅙ Rp. bez. u. Gd., August-Sept. 17 1/12, ⅙ Rp. bez. u. Br. — Angemeldet: 100 W. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 78¼ Rp., Roggen 50½ Rp., Rüböl 25½ Rp., Spiritus 16½ Rp. — Petroleum loco 6¾ Rp. bez., neue Usance Sept.-Octbr. 6 11/12 Rp. bez., Oct. 7 Rp. bez. — Rosinen, 1870er Eleme 8⅔ Rp. tr. bez., auf Lieferung 8½, ⅔ Rp. tr. bez., 8⅔ Rp. gef.

Berlin, 20. April. Weizen loco pr 1000 Kilogr. 61—82 Rp. nach Qualität, pr April 78 Rp. bz., April-Mai do., Mai-Juni 76½—77 Rp. bz. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 50½—52 Rp. nach Qualität, pr April 50⅔—50⅚—51 Rp. bz., April-Mai do. — Gerste loco pr 1000 Kilogr. große und kleine 39—62 Rp. nach Qualität. — Hafer loco pr 1000 Kilogr. 43—54 Rp. nach Qual. — Erbsen loco pr 1000 Kilogramm Kochwaare 51—61 Rp. nach Qualität, Futterwaare 44—50 Rp. nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24⅔ Rp. — Rüböl loco ohne Faß pr 100 Kilogr. 25⅚ Rp., pr April 25½—⅓ Rp. bz. — Spiritus 100 Liter à 100 % = 10,000 % loco ohne Faß 16 Rp. 7-9 Sgr bez., loco mit Faß pr April 16 Rp. 12—15 Sgr bz., pr Mai-Juni 16 Rp. 13—18 Sgr bz. — Mehl. Weizenmehl No. 0 10 7/12—9 11/12 Rp., Nr. 0 u. 1 9⅔—9½ Rp., Roggenmehl Nr. 0 8½—7 11/12 Rp., Nr. 0 u. 1 7⅔—7½ Rp. pr 100 Kilogr. Br. unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack pr April 7 Rp. 22½ Sgr bz., April-Mai do., Juni-Juli 7 Rp. 22½—23 Sgr bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr 100 Kilogramm mit Faß loco 13¾ Rp., pr April 13¼ Rp. bz., April-Mai do.

Butter.

Berlin, 18. April. (Bank- u. H.-Ztg.) [Gebr. Gause.] Feine und feinste Mecklenburger Butter 37—39 Rp., do. Priegnitzer und Vorpommersche 32 bis 36 Rp., Pommersche 27½—31 Rp., Netzbrücher und Niederunger 26—28 Rp., Preußische und Littauer 26—28 Rp., Schlesische 27—31 Rp., Galizische 25—26 Rp., Mährische u. Böhmische 26—28 Rp., Thüringer 30—32 Rp., Hessische und Bayerische 28—34 Rp. pr Ctr. Diverse Sorten feine Amtsbutter 9—11 Sgr. pr ℔. Schmelzbutter: Prima bayerische 30—34 Rp., do. Russische 28—29½ Rp. Schmalz: Prima Pester Stadtwaare 23—23½ Rp., transito 21—21½ Rp., prima amerikanisches 22—23 Rp., trans. 2 Rp. pr Ctr. billiger. — Neues schlesisches Pflaumenmus 4 bis 4½ Rp. pr Ctr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 20. April 1871. Wind: W.

Von der Rhede gesegelt: SD. Nigra mit der Brigg „Fanny" im Schlepptau.

Den 21. April. Wind: SSW.

Angekommen: Lietz, Love Bird (SD.), London; Hilbrandt, Voorint, Newcastle; beide mit Gütern. — Smaal, Martje Doornbus, Harlingen, Ballast. — Riecke, Heribertus, Antwerpen, Dachpfannen.

Gesegelt: Hall, Denia (SD.), Antwerpen; Stewart, Rankeillor, Newcastle; beide mit Getreide. — Falcke, C. L. Bahr, London, Holz. — Am 17. übersehen zu melden: Wilson, Pyrrha (SD.), London, Getreide.

Angekommen: Ebert, Urania, Hull; Alter, Argo, Tayport; Boer, Grietje, Methill; alle drei mit Kohlen. — Dekker, Antje, Harlepool, Cement. — Teensma, Goudvisch, Antwerpen, Güter. — Dekker, Felina, Amsterdam, altes Eisen. — Hildebrandt, Johanna Pietronella, Antwerpen, Dachpfannen.

Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Jachtgaleas, 1 Schiff.

Thorn, 20. April. — Wasserstand: 6 Fuß 3 Zoll. Wind: W. — Wetter: trübe und Regen.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek: Kapell, Kloß, Steinkohlen.

Von Danzig nach Warschau: John, Rehtz u. Co., Soda. — Dittmann, Dauben u. Co., Steinkohlen.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
20	4	330,94	+8,8	WSW., mäßig, bez. u. Regen.
21	8	331,89	7,8	WSW., flau, hell u. wolkig.
	12	331,89	10,4	WSW., mäßig, bewölkt.

Berliner Fondsbörse vom 19. April

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Aachen-Mastricht	½	4	39 bz u G
Bergisch-Märk. A.	8½	4	120¼ bz
Berlin-Anhalt	13⅞	4	222 bz u G
Berlin-Hamburg	10½	4	156 bz u B
Berl.-Potsd.-Magdeb.	18	4	255 bz
Berlin-Stettin	9⅙	4	144½ bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	8⅓	4	107¾ bz u G
Cöln-Minden	8 9/10	4	135 bz u G
Magdeb.-Halberstadt	10⅓	4	121½ bz
Magdeb.-Leipzig	14½	4	178½ bz
Niederschles.-Märk.	4	4	87 B
Niederschl. Zweigbahn	5	4	94 G
Oberschl. Litt A u. C.	13½	3½	175⅛ et bz B
do. Litt. B.	13½	3½	158¼ bz
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	64⅛ bz
Rheinische	7⅓	4	124¼ bz
do. St.-Prior.	7⅓	4	— —
Rhein.-Nahebahn	0	4	31¼ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	93⅛ etw bz

Dividende pro 1869.		Z	
Thüringer	8¾	4	140¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	101 bz
Böhm. Westbahn	7¼	5	105 bz
Ludwigsh.-Bexbach	10 3/10	4	168 B
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	147 bz u G
Oest.-Franz.-Staatsb.	12	5	223¼-23½-⅜ bz
Russ. Staatsbahn	5 1/7	5	91 bz
Südösterr. Bahnen	5	5	96¼-96-⅛ bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	85¼ G
Kursk-Kiew	5	85¾ bz u G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1869.		Z	
Berlin. Kassen-Verein	11½	4	179 B
Berlin. Handels-Ges.	10	4	134⅞ et bz
Danzig. Priv.-Bank	6½	4	107 G
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	5	5	93 G
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	143⅛ bz
Goth. Creditb.-Pfdbr.	—	5	98½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	97½ bz u G

Dividende pro 1869.		Zf	
Kgsb. Priv.-Bank	5⅔	4	113 G
Magdeb. " "	5⅓	4	101 bz u G
Oesterr. Credit-	16 1/9	5	150⅛-¼-50 b
PosenProvinzialbk	6. 13	4	108 bz G
Preuß. Bank-Anth	9⅛	4½	155½ bz
" Boden-Cred.-Ac.	7	4	111 bz
" " " Pfdb	—	5	100 G
Pomm. R. Priv.-B	5⅗	4	97 G

Preußische Fonds.

Dtsche. Bund.-Anl.	5	100 bz
do. 5jhr. Schatzanw.	5	100 bz
Freiwill. Anl.	4½	99 bz
Staatsanl. 1859	5	100¾ bz
do. consolidirte	4½	94 bz
do. 54,55	4½	94 bz
do. 1857. 59.	4½	94 bz
do. 1867	4½	94 bz
do. 1856	4½	94 bz
do. 50/52	4	85½ bz
do. 1853	4	85½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	118⅛ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	100¾ bz
do. do.	4½	95 G
Berl. Pfdbr.	4½	90⅞ bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	77⅜ bz
do. neue	4	83¼ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	76⅞ G
do. "	4	84⅛ G
do. "	5	98 bz G
Pommersche "	3½	76¾ bz
do. "	4	84 bz
Westpr. rittersch.	3½	76¼ B
do. do.	4	82 bz G
do. do.	4½	89⅝ bz
do. II. Serie	5	98 G
do. neue	4	81¾ bz G
do. do.	4½	89⅜ bz
Pommer. Rentenbr.	4	89 bz
Posensche "	4	89½ bz
Preußische "	4	90 bz
Danz. Stadt-Anl.	5	97 bz

Ausländische Fonds.

Bad. 35 Fl.-Loose	—	34¼ B
Braunschw. 20-Rt.-L.	—	17 et bz u B
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	44 B
Schwedische Loose	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	97⅝ bz u B
Oesterr. 1854 Loose	4	73 bz
do. Creditloose	—	88½ bz
do. 1860r Loose	5	77¾ bz
do. 1864r Loose	—	67¼ B
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70 G
do. Pfdbr. Liquid.	4	57⅞ bz
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	92⅝ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	102 B
Rumänier	8	87¾ bz
Rum. Eisenb.-Obl.	7½	44 bz
Russ.-engl. Anl.	5	85 bz
do. do. 1862	5	85½ G
do. engl. Anl.	3	54¼ G
Russ. Pr.-Anl. 1864	5	118 bz
do. do. 1866	5	116¼ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	70½ G
do. 6. do.	5	82½ G
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	71⅛ bz
Türk. Anl. 1865	5	43 bz
do. do. neue	6	258 G

Wechsel-Cours v. 20. April.

Amsterdam kurz	4	142⅝ bz
do. 2 Mon.	4	141⅛ bz
Hamburg kurz	3½	150⅞ bz
do. 2 Mon.	3½	150⅛ bz
London 3 Mon.	2½	6 23¼ bz
Belg. Plätze 10 T.	3½	80 7/12 bz
Wien Oest. W. 8 T.	6	81⅛ B
do. do. 2. Mon.	6	80½ bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 8 Tage	4½	99¾ G
Petersburg 3 Woch.	6	87¾ bz
do. 3 Mon.	6	86⅞ bz
Warschau 8 Tage	7	79¼ bz B
Bremen 8 Tage	4½	110⅓ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 9 G	F. B. m. R. 99⅛ G
Lsdr. 111⅓ G	" ohne R. 99 9/10 bz
Svs. 6.24 bz G	Oest. Bkn. 81⅛ bz
Nap. 5 11½ G	Poln. Bkn. — –
Dollars 1 12¾ bz	Russ. do. 79¼ bz
Gld. ℔ 464¾ G	Silb. 29 26 bz

Altschottländer Synagoge.

Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, Predigt.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Fleck,** von einem gesunden Knaben entbunden.

Zehlendorf, den 20. April 1871.

W. Baum.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft, Nachts 12¼ Uhr, an der Lungen-Entzündung unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager,

Reinhold Lotzin,

im beinahe vollendeten 23. Lebensjahre. Um stille Theilnahme wird gebeten.

Danzig, den 21. April 1871.

Die Hinterbliebenen.

In Folge Demobilmachung sollen Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

16 ausrangirte Dienstpferde

auf dem Heumarkte vor dem hohen Thore öffentlich meistbietend versteigert werden.

Danzig, den 20. April 1871.

Erste Feld-Compagnie Ostpreußischen Pionier-Bataillons No. 1.

Ritter,

Hauptmann und Compagnie-Commandeur.

Bekanntmachung.

In unserm Depositorio befindet sich ein am 16. Juli 1814 niedergelegtes Testament des Dr. **Wilhelm Alfred v. Beuningen** und seiner Ehefrau **Marie Regine,** geb. **Groß** aus Elley bei Mitau, und ebenso das der **Johann Jacob** und **Dorothea Eleonore,** geb. **Scherneberg-Milbrodt**chen Eheleute aus Laase vom 31. Januar 1815. Alle, welche bei Eröffnung dieser Testamente ein Interesse haben, werden aufgefordert, sie in Antrag zu bringen.

Marienburg, den 18. April 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gutsbesier **August Ferdinand v. Essen** gehörige, in Liessau belegene, im Hypothekenbuche No. 3 verzeichnete Grundstück, soll

am 28. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokal im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 30. Juni cr.,

Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 684,50 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 1510,39 Rt. und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 160 Rt.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Marienburg, den 17 April 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (3737)

Nothwendige Subhastation.

Das den Eigenthümer **Franz** und **Dorothea** geb. **Grabowski-Zibulski**'schen Eheleuten gehörige, in Braunswalde belegene, im Hypothekenbuche No. 82 verzeichnete Grundstück, soll

am 7. Juni cr.,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Gerichtslokal im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 9. Juni cr.,

Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1,47 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 0,89 Rt.; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 8 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können in unserm Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Marienburg, den 15. April 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (3738)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Müller** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 10. Mai cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. April cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 24. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Assessor Ahlemann im Terminszimmer No. 2 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Goerigk, Kallenbach und v. Ziehlberg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Als definitiver Verwalter ist der Bürgermeister a. D. Borchert hier bestellt.

Strasburg, den 15. April 1871.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (3774)

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtgemeinde hat auf Grund Allerhöchsten Privilegiums vom 30. November 1867 (Gesetz-Sammlung pro 1868 No. 2) eine Anleihe von 50,000 Rt. in 5% Stadtobligationen emittirt, von denen wir 40,000 Rt. zu entsprechendem Course schleunigst zu begeben wünschen.

Die Anleihe wird mit 2% des Nominalbetrages unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen alljährlich amortisirt und muß im Jahre 1893 vollständig getilgt sein.

Reflectanten wollen gefälligst Offerten mit Angabe des Cours-Verlustes möglichst bald uns zugehen lassen.

Culm, den 6. April 1871.

Der Magistrat. (3732)

Kirstein.

Industrielles Musterbuch.

So eben erschien im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig:

Museum der modernen Kunstindustrie.

Mustersammlung

von hervorragenden Gegenständen der letzten Weltausstellungen von London und Paris.

In circa 15—20 Lieferungen à 7½ Sgr.

Erste Lieferung.

Mehr als 2000 Illustrationen machen dieses Werk zu einem unentbehrlichen Musterbuch für Industrielle aller Zweige. Näheres ist aus dem Prospect zu ersehen, welcher nebst der ersten Lieferung durch die Buchhandlung von **Constantin Ziemssen,** Langgasse No. 55, zu erhalten ist. (3751)

So eben traf ein:

das 12. Heft von

Ueber Land und Meer,

enth.: Novelle von Hackländer, Gutzkow, Elise Polko u. A. mit 29 Illustrationen 5 Sgr. u. wurde den Abonnenten zugesandt.

Neue Abonnemens nehme entgegen. Colporteure wollen sich darauf melden.

L. Saunier'sche Buchh., A. Scheinert.

Bunsen's Bibelwerk, complet und ungebraucht, zu verkaufen. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung unter 3714.

Das zur Julius Sommerfeldt'schen Concursmasse gehörige reichlich assortirte Lager von Putz- und Weiß-Waaren, incl. Ladenutensilien, abgeschätzt auf 5212 Thlr., beabsichtige ich bei angemessenem Gebote im Ganzen zu verkaufen. Reflectanten belieben sich bis zum 26. cr. Abends 6 Uhr zu melden bei dem Verwalter der Masse

E. Grimm,

Holzgasse No. 21.

Die **Preußische Boden-Credit-Actien-Bank** gewährt auf ländliche und städtische Grundstücke **unkündbare hypothekarische Darlehne in baarem Gelde,** worauf Anträge durch die unterzeichneten General-Agenten entgegen genommen werden.

Richd. Dühren & Co.,

Danzig, Poggenpfuhl 79.

Die neuesten Muster in

Damentaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Photographie-Albums,

eine große Auswahl von **Pathenbriefen, Gratulations-Karten, Tauf- u. Hochzeits-Einladungen** empfiehlt billigst

Wilhelm Homann,

Langgasse No. 4, Eingang Gerbergasse.

Meinen hochgeschätzten Gästen, hauptsächlich den Herren Billard-Spielern erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich ein neues Billard mit den ganz neu construirten Stahl-Mantinell-Banden von Herrn **A. Wahsner** aus **Breslau** aufgestellt habe und es hiermit zur geneigten Benutzung bestens empfehle.

Hochachtungsvoll

Rudolph Heyn,

(3761) Kohlenmarkt 34.

Bitte zu beachten!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts bin ich Willens, meine Werkstelle mit sämmtlichem Handwerkszeug und Holzvorräthe zu verpachten resp. zu verkaufen. Hierauf Reflectirende belieben sich schleunigst an mich wenden zu wollen. (3739)

Siegmund,

Pumpenbohrer und Blockmacher,

Gr. Stromstraße 7, Elbing.

Ein 9 Fuß l. 8 Fuß h. mod. **Conditorei-Repositorium** mit **3 Unter-Spindchen,** fast neu. nebst **Tombank,** auch zum Restaurations-Büffet, Putz-Geschäft ꝛc. passend, bill. z. verk. Auskunft Breitgasse 117, 2 Tr.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Der Landwirth als Staatsbürger.

Darstellung der Staats- und Rechtswissenschaften für Landwirthe

von

F. Braun.

46 Bogen gr. 8. broschirt 3 Thlr. 10 Sgr.

Ueber die Vorzüglichkeit des vorstehenden Buches hat sich fast die gesammte Fachpresse und die größeren politischen Organe einstimmig günstig ausgesprochen. Von den vielen Urtheilen derselben sei nur eins hier erwähnt.

Der „Oekonomische Fortschritt" sagt: Die Anforderungen, welche in der Jetztzeit bezüglich der Bildung an die Landwirthe gestellt werden, sind außerordentlich groß — freilich entsprechen sie nur der Wichtigkeit des landwirthschaftlichen Gewerbes. Neben einer tüchtigen allgemeinen Bildung erfordert die Ausübung der Landwirthschaft die umfassendsten naturwissenschaftlicher und volkswirthschaftlichen Kenntnisse: Naturwissenschaft und Volkswirthschaft sind ja die beiden Augen des rationellen Betriebes. Nicht minder wichtig für den Landwirth sind aber auch die Grundsätze der Rechtswissenschaft; sie allein befähigen denselben, Theil zu nehmen an der Culturgesetzgebung, einer Gesetzgebung, welche nur dann die landwirthschaftlichen Interessen wahrt, wenn sie nicht im Widerstreite mit den unabänderlichen Naturgesetzen steht. Es hat selbstverständlich seine großen Schwierigkeiten, ein Rechtsbuch zu schreiben, welches die Principien der Wissenschaft in richtiger Auswahl und in größter Klarheit zur Entwickelung bringt, und man kann sagen, daß seither an einem solchen Buche Mangel war. Diesem Mangel dürfte, nach unserer Meinung, durch den „Landwirth als Staatsbürger" abgeholfen sein. Der Verfasser giebt in seinem einbändigen Werke die gesammte Staatswissenschaft, sowohl die Volkswirthschaft als auch die Rechtswissenschaft. Die Volkswirthschaftslehre umfaßt die Nationalökonomie im engeren Sinne, die Finanzwissenschaft und die Wirthschaftspolizei; die gegebene Rechtswissenschaft handelt das Privatrecht, das Staatsrecht, den Civilprozeß, das Kirchenrecht, das Strafrecht, den Strafprozeß und das Völkerrecht in zahlreichen Unterabtheilungen und Paragraphen ab. Ein besonderer Abschnitt handelt noch vom Schulwesen, dem Gesinde und den Arbeitern, der Armenpflege, Feldpolizei, Wasserverhältnisse ꝛc. Man sieht schon aus dieser Zusammenstellung, wie außerordentlich reichhaltig das Braun'sche Buch ist; dabei zeigt die Darstellung des Gegenstandes, wie sehr der Verfasser seinen Stoff bemeisterte: vollkommen objectiv verfahrend, giebt B. nur Wesentliches in klarster und ansprechendster Weise. — In der That, der „Landwirth als Staatsbürger" befriedigt ein wahres Bedürfniß.

Bei meinem Hiersein in Danzig empfiehlt ganz besonders seine kaiserl. königl. ausschließlich privilegirten **Feder-Mantinells,** welche in ihrer Triebkraft und Standhaftigkeit alle bisher erzeugten weit übertreffen

die Billard-Fabrik

von

A. Wahsner, Breslau.

Bestellungen auf Billards werden von mir persönlich im Hotel zum Kronprinzen bis Sonnabend, den 22. d. entgegengenommen.

Meinen werthen Kunden, sowie den Herren Billard-Spielern erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich ein **neues Billard** mit den **ganz neu construirten Stahl-Mantinell-Kaiser-Banden prima Qualität** von Herrn **A. Wahsner** aus **Breslau** aufgestellt habe, was ich hiermit zur geneigten Benutzung bestens empfehle.

Hochachtungsvoll

C. Challier,

(3713) Jopengasse 27.

5% Hypothekenbriefe der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin,

Grundcapital voll eingezahlt Rt. 800,000,
Reservefonds „ 30,000,

welche jährlich mit **2 %** der umlaufenden Summe und einem **Zuschlag von 20 % ausgeloost** werden, empfehlen wir **für Rechnung der Bank zum Berliner Cours** als sehr solide billige Capitalsanlage.

Bei dem heutigen hohen Coursstand der Preussischen Fonds ist ein Umtausch derselben in Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe, deren Cours noch ein billiger ist, unberücksichtigt die Chancen der Ausloosung, sehr vortheilhaft; **wir nehmen bei einem solchen Umtausch Preussische Fonds zum vollen Berliner Cours in Zahlung.**

Baum & Liepmann,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Langenmarkt **20.**

Steinkohlentheer in Petroleum-Gebinden,
Schwed. Theer in Tonnen von 100 Quart Inhalt,
Asphaltirte Dachpappen,
Asphalt,
Drathnägel,

offerirt zu den billigsten Preisen

W. D. Löschmann,

(3742) Kohlenmarkt No. 3.

Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien

in bester Güte und Keimfähigkeit offerirt **Wilh. Neubert** in **Mewe.**

Rothen Spät-Klee

offeriren (3614)

R. & A. Wegner.

Tafel-Butter

à 9, 10 und 11 Sgr. empfiehlt

Magnus Bradtke,

Ketterhagergasse 7.

Fetten Räucherlachs

in bester Qualität, in halben Fischen und einzelnen Pfunden versendet und empfiehlt bei billigster Preisberechnung (3782)

Alexander Heilmann,

Scheibenrittergasse 9.

Geräucherte Speckflundern,

fetten Räucherlachs, frisch mar. Lachs in kl. To. versendet prompt unter Nachnahme **Brunzen's** Seefischhandlung, Fischmarkt 38.

Himbeer- u. Kirschsaft mit Zucker in guter Qualität, à Fl. 7 Sgr., empf.

Albert Meck,

Heiligegeistgasse 29, gegenüber der Joh.-Sch.

Starkes Fensterglas, dicke **Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenster-Gläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel und Glaser-Diamante** empfiehlt die Glashandlung v. **Ferdinand Fornée,** Hundegasse 18. (2013)

1000, 2000, 3000, 5000, 6000 bis 10,000 Rt. à 5½ % sind mindestens 10 Jahre festst. sof. 1. Stelle ländl. zu begeben.

Näheres im Comtoir Poggenpfuhl 78.

Ein Wurf Ferkel, Berkshire- und Yorkshire-Race, ebenfalls sprungfähige Eber, verkäuflich in Artschau b. Danzig.

Verkauf oder Verpachtung.

Ein in voller Nahrung stehendes Gasthaus nebst Einfahrt, worin auch ein Schnittwaaren-Gesch. betrieben wird, mit 9 Morg. Pr. Acker und Wiesenland, neuen Gebäuden, in einem großen Kirchdorfe gelegen, an der Chaussee und 3½ Meile von Danzig, soll sofort für 5000 Rt. bei 500 Rt. Anzahlung verkauft oder auch verpachtet werden. Alles Nähere bei **F. A. Deschner,** Jopeng. 5.

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung von 4 Hufen culm., im Marienburger Werder gelegen, durchgehend Weizenboden 1. Klasse; Aussaat 12 culm. Morg. Rübsen, 12 culm. M. Weizen, 12 culm. M. Roggen, 1 Feld Gerste zu 12 M., Hafer 12 M., Erbsen 12 M. ꝛc., 2 Felder Klee; Inventarium: 20 Pferde, 6 Kühe, 4 Schweine, mehreres Jungvieh ꝛc.; todtes Inventarium vollständig, nebst Maschinen, Gebäude neu, soll für 33,000 Rt. bei 10—15,000 Rt. Anzahlung verkauft werden. Alles Nähere bei **F. A. Deschner,** Jopeng. 5, wo bedeutend größere Güter zu haben sind. (3748)

Bei 30,000 Thlr. Anzahlung

weise ich zum Ankauf nach eines der schönsten Rittergüter in der Provinz Posen, mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 2344 Rt., einer Grundsteuer von 224 Rt., Größe 2000 Morg. Preis 110 Mille. **Robert Jacobi,** Kaufmann in Bromberg. (3768)

Ein junger ächter Wolfshund wird zu kaufen gesucht. Billet mit Preisangabe unter 3727 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Secundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Gefällige Offerten werden erb. unter No. 3730 in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann, der das Getreide-Geschäft erlernt hat, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht von gleich ein Unterkommen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (3718)

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einem Waaren-Engros-Geschäft thätig ist, sowohl mit der Buchführung wie Correspondenz vertraut ist, wünscht anderweitige Stellung in einem gleichen oder Assekuranz-Geschäft und bittet um gefällige Offerten unter 3756 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein mit der Waaren-Branche vertrauter junger Mann, welcher seiner jetzigen Stellung bereits mehrere Jahre vorsteht, wünscht sich zu verändern.

Gef. Offerten werden unter 3755 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein solider Barbiergehilfe, der womöglich die niedere Chirurgie besorgen kann, findet von sofort in meiner Barbierstube bei empfehlenden Zeugnissen lohnende Beschäftigung.

Neuenburg Wstpr., 19. April 1871.

Muszinski,

(3715) Wittwe.

Ein Einjährig-Freiwill. (Bauführer) wünscht während seiner freien Zeit in einem technischen Bureau oder für einen Feldmesser zu arbeiten.

Adressen unter No. 3629 werden in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine mit guten Zeugn. versehene Wirthin, die seit 10 Jahren auf großen Gütern conditionirt, sucht eine Stelle.

Adr. sub M. K. Dirschau poste restante.

Ein Commis, Materialist, mit guten Zeugnissen, poln. sprechend, sucht Stellung. Zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung unter No. 3719.

2 Wirthinn. f. Restaur. od. Hotel weist nach, ein ehrl. Ladenmädchen f. Mater.-Gesch. empf. **J. Hardegen,** Goldschmiedeg. 6.

Für eine große renommirte Wirthschaft sucht einen jungen Mann, mit auch ohne Pension, als Eleven vom 1. Mai der Inspector **Werner** in Terpen per Maldeuten.

Handlungs-Gehilfen-Verein.

Mehrere Lehrlingsstellen für's Comtoir wie auch für's Holzgeschäft werden nachgewiesen durch Herrn **R. Block,** Frauengasse 36. (3753)

Das Haus Zoppot, Süd-straße 35 a., bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, ist für den Sommer zu vermiethen. Reflectirende belieben sich Brodbänkengasse 14, 1 Treppe hoch, in den Morgenstunden von 10—12 Uhr zu melden. (3767)

Das Haus Brodbänkengasse No. 38 ist im Ganzen zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft wird Hundegasse 54 ertheilt. (3596)

Die in meinem Hause, Neugarten No. 22 d., vom Ober-Postsecretair Knobloch bewohnte Piece, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Boden und Keller, ist zum 1. October an ruhige Einwohner zu vermiethen und in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr zu besehen. (3552)

H. Töws.

Restauration 2. Damm 16.

Hiesige und fremde Biere, gute Bouillon, Kaffee, so wie andere Getränke werden zu jeder Tageszeit verabreicht. Ein vorzügliches mit Schieferplatten versehenes Billard wird den Herren Billardspielern bestens empfohlen.

(3777) **C. E. Fähnrich.**

General-Versammlung der Seeschiffer-Armenkasse.

Zu der am Sonnabend, den 22. April, Nachmittags um 3 Uhr, im Hause neben dem Artushofe stattfindenden General-Versammlung werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Rechnungslegung pro 1870.
2) Wahl der Stellvertreter des Vorstandes.
3) Bestimmung der Unterstützungen f. 1871.

Danzig, den 17. April 1871.

Herrmann Weinberg. A. Wagner.

A. J. Borschke. (3744)

Hesse'scher Gesang-Verein.

Sonnabend, den 22. April cr., 8 Uhr, im Vereinslokale

Gesangsstunde und Discours.

Um rege Betheiligung und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein nimmt Herr Hesse, Holzmarkt 2, 2 Tr., jeden Mittwoch, Abends von ½8—9 Uhr, bereitwillig entgegen. (3762)

In nächster Woche

CONCERT

der Sängerin Fräulein

Martha Nuhr

aus Königsberg.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.